



HEFT #1.2023 — JÄNNER/FEBRUAR/MÄRZ

Das Magazin des Österreichischen Alpenvereins seit 1875

Österreichische Post AG
MZ 02Z030032 M
Österreichischer Alpenverein
Olympiastr. 37, 6020 Innsbruck
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Bergauf

THEMA

Schnee juchee! _10

Faszination Winter:
Welche Wege ins Freie im Schnee möglich sind.



DYNAFIT



BLACK LIGHT

THE LIGHTEST SPEED TOURING SYSTEM



EVELIN STARK
Chefredakteurin Bergauf



Das Titelfoto hat **Klaus Steindl**, Tourenführer und stv. Obmann des Alpenvereins Laakirchen, gemacht. Es ist bei einer Skitour auf den Festkogel im Gesäuse/Johnsbach entstanden und zeigt Klaus' Tourenführerkollegen beim Aufstieg auf den Schneekarturm. Zum Glück geht Klaus nur selten ohne Kamera auf den Berg.



Seit 2013 arbeitet die Biologin **Birgit Kantner** in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz und kniffelt sich gerne in die Themenvielfalt dort ein – wie immer wieder im *Bergauf* nachzulesen ist. In ihrer Freizeit entspannt sie am liebsten bei ihrem Pferd Status.



Christian Bartak ist Unternehmensberater, risk'n'fun-Trainer und begeisterter Papa. Der Welser ist für die „Klinderwelt“-Seite im *Bergauf* zuständig.

Fotos: Christa Perti, Esther Steindl, Theresa Girardi, Christian Bartak

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Ton macht die Musik. Es ist ein altes Sprichwort, aber ein gutes. Mir begegnet in letzter Zeit immer wieder ein schiefer, quietschender Ton. Ihnen vielleicht auch? Er kommt von Menschen, die man gar nicht kennt, gleichermaßen wie von jenen, die man ständig um sich hat. Nicht von allen natürlich! Dennoch: Aggressiv, unfreundlich, beleidigend ist dieser Ton, der nichts mehr mit Musik zu tun hat, mit einer Wortwahl, die in Ohren und Augen wehtut. Da fragt man sich: Haben die Menschen verlernt, miteinander zu kommunizieren? Respekt und Freundlichkeit vergessen? Ich weiß es nicht. Ich hoffe nicht.

Was da aber manchmal gut tut: Stille. Die findet man im Winter bei uns in den Alpen im Schnee. Schnee ist ja quasi ein Synonym für Stille, oder? Dann noch drin bzw. drauf bewegen, im wunderbaren Knirschen des zur Seite weichenden Schnees versinken und schon ist die Welt wieder in Ordnung. Unser *Bergauf*-Themenschwerpunkt macht's vor – mit Schneeschuhwandern, Skitouren mit Kindern, Rodeln und der richtigen Portion Sicherheit und Vorsicht ergibt sich ein wahres Symphoniekonzert an Möglichkeiten, der Kreischerei des Alltags zu entfliehen.

Anstelle von Flucht hätte ich noch einen anderen Vorschlag: Augen zu und sich selbst einmal vorsagen, was man vorhat zu kommunizieren. Tönt es schief, braucht es Justierung. Keine Sorge, der Inhalt kommt auch bzw. meist besser an, wenn die Melodie stimmt.

Auf ein gutes, freundliches und stimmiges neues Jahr.

Und ein schönes Leseerlebnis mit dem neuen Bergauf!

alpenverein 

Aktuelle Informationen: www.alpenverein.at

 facebook.com/alpenverein  instagram.com/alpenverein

INHALT

HEFT #1.2023

JÄNNER/FEBRUAR/MÄRZ



Foto: Florian Zangl

THEMA

- 10 **Blickfang**
- 14 **Auf großem Fuß im Schnee**
Schneeschuhe lassen einen tief in die Natur eintauchen.
- 18 **Mit Kindern im Schnee**
- 22 **Zeigt uns, wo ihr unterwegs seid!**
risk'n'fun LOCALS ist ein Ausbildungsprogramm für Jugendliche abseits der Pisten.
- 26 **Auf zwei Schienen über den Schnee**

UNTERWEGS

- 30 **Die Freiheit, eigene Wege zu gehen**
Zwei Jahre Junge Alpinisten TEAM: ein Rückblick.
- 34 **Wer seine Ski liebt, pflegt sie!**

- 3 **EDITORIAL**
- 7 **AUSGANGSPUNKT**
- 29 **EINSICHTEN**
- 36 **AB INS FREIE**
- 37 **BERGSPITZEN**
- 42 **ALPENVEREINSSHOP**
- 50 **VEREINSMEIEREI**
- 57 **PARAGRAPH**
- 61 **RESPEKTAMBERG**
- 65 **KINDERWELT**
- 68 **AUSLESE**
- 74 **VORSCHAU/IMPRESSUM**

38 **Naturschutz und Bergsport**

Wie passen Naturschutz und Bergsport zusammen? Das neue RespektAmBerg-Booklet erklärt's.

40 **Die Räder rattern im Kopf**

REGIONAL

- 44 **Drei Abenteuer in den Julischen Alpen**
Unterwegs im Dreiländereck zwischen Villach, Tarvisio und Kranjska Gora.
- 48 **Skitour auf den Dobratsch**

RESPEKTVOLL

- 52 **Ehrensache**
Zwei Ehrenamtliche aus dem Bereich Hütten und Wege im Miniporträt.
- 54 **Unter Bartgeiern**
- 58 **Alpintourismus neu gedacht**
15 Jahre Initiative Bergsteigerdörfer: durch Wertschätzung zur Wertschöpfung.
- 62 **Kinderschutz in der Alpenvereinsjugend**

KULTUR

- 70 **Hornschlitten im Rettungseinsatz**
Vor 100 Jahren kam der selbst gebaute Rettungsschlitten eines Salinenarbeiters in Hallstatt erstmalig zum Einsatz.
- 71 **Im Schaukasten: Lawinenschnur**
- 72 **Bildgeschichten: Die Künste der Meistersegler**



RESPEKTVOLL
Eispark Osttirol und Nationalpark Hohe Tauern zeigen: Mit gutem Willen stehen sich Schutz des bedrohten Bartgeiers und Eisklettern nicht im Weg.

Foto: Martin Lugger

Du und deine Karte. Und die Berge schützen.

Wir sind Anwalt der Alpen. Wir sorgen dafür, dass die sensible Bergwelt bestehen bleibt. Und machen Bergerlebnisse weiterhin möglich.



www.alpenverein.at/deinekarte



DRY BACK

SELLA 26L BACKPACK





NICOLE SLUPETZKY
Alpenvereinsvizepräsidentin

Es ist kalt ...

Die Bewegung im Schnee ist etwas ganz Besonderes. Noch besonderer ist sie, wenn sie entspannt genossen werden kann – mit Verantwortung, Risikobewusstsein und dem Sinn für das Miteinander.

Können Sie sich noch erinnern, welch wunderbares Gefühl es als Kind war, wenn der erste Schnee fiel? Nichts konnte einen halten und wenn es auch nur drei Zentimeter Schneedecke waren, war man draußen, baute Schneefiguren, schnappte sich eine Rodel und dahin ging es.

Es geht uns nämlich alle an. Wir müssen hinsehen, denn **Kinder und Jugendliche verdienen den höchsten Schutz** innerhalb und außerhalb des Vereins.

Ich hatte diese Erfahrung immer Ende August, Anfang September, wenn bei den Gletschermessungen die Kaltfront hereinbrach. Wir hatten Winter im Sommer und den größten Spaß dabei. Ich gestehe:

auch noch als Erwachsene! In diesem *Bergauf* geht es viel um Bewegung im Schnee und Kinder – sowohl um die Freude als auch um Gefahren, denen unsere Kinder ausgesetzt sind.

Wussten Sie, dass in den letzten zehn Jahren 176 Kinder und Jugendliche bei Lawinenunfällen verletzt wurden? Wir haben reagiert und Programme wie „risk’n’fun“ (S. 22) entwickelt, um Risikomanagement zu lernen. Und wussten Sie, dass 48 Prozent der Menschen in Österreich bis zum Alter von 30 Jahren als Kind, Jugendlicher oder junger Erwachsener mindestens einmal sexualisierte Gewalt erlebt haben? Und dies nur im Zusammenhang mit Sport? Eine erschreckend hohe Zahl. Daher hat die Alpenvereinsjugend auch hier ein ausführliches Kinderschutzkonzept (S. 62) entwickelt, das vor allem darauf schaut, Gewalt zu verhindern und aufzuklären.

Es geht uns nämlich alle an. Wir müssen hinsehen, denn Kinder und Jugendliche verdienen den höchsten Schutz innerhalb und außerhalb des Vereins. Als Österreichischer Alpenverein gehört es zu unseren Aufgaben, Verantwortung zu übernehmen, auf Risiken hinzuweisen und das Miteinander zu pflegen. Letzteres bereitet wohl auch eine große Freude, sonst würde es nicht eine so große Zahl an Ehrenamtlichen (20.000) und Mitgliedern (650.000) geben.

Egal ob erwachsen oder Kind, unabhängig, ob Sie Skitouren gehen, Ski fahren, Schneeschuhwandern oder mit Kindern Iglu bauen, genießen Sie es. Ich wünsche allen einen schönen, wunderbaren und unfallfreien Winter und ein gutes Jahr 2023! —



Dieses Foto von Lukas Ruetz wurde im März 2022 am Hohen Sonnblick mit Blick Richtung Gletscherbecken des Goldbergkeeses aufgenommen: „Die Schneeoberfläche war im vergangenen Winter geprägt von Saharastaub, der wenige Tage vorher abgelagert wurde. Wir hatten an diesem Tag eine Gemeinschaftstour mit der Bergrettung und konnten das sensationelle Panorama mit der Wolkenwalze von Süden her erleben.“ [lukasruetz.at](https://www.lukasruetz.at)

Dieses Bild wurde vor wenigen Wochen auf unserem Instagram-Kanal veröffentlicht. Wir haben einige Follower-Kommentare für euch eingefangen: »Optimaler Strandurlaub im Winter.« »Vom rauchenden Nebelmeer in die rote Schneewüste: Über den Wolken ist alles möglich.« »Grüße aus dem Süden.« »Fallende Wolken am Berggipfel vor saharastaubbedeckter Schneedecke.« »Hochgebirge mal anders: wenn Riesenwelle auf Saharasand trifft.« »Im Atem der Wildnis.« »Der Berg in der Brandung.« »Tsunami in den Bergen.« »Nebelfälle.« »Triebschnee im Rücken – Saharastaub voraus.« »Kleiner Mensch – was nun?« »Schneestrand überm Wolkenmeer.« »Wolkenkaskade.« »Big wave skiing.« »Alpenmeer.« »Schäumende Berge.«

AUFGESTÖBERT

Geballte Wärme: Fäustlinge



Da kann es kalt werden: Die warmen, wasser- und winddichten Fäustlinge von Zanier sorgen für warme Finger beim Wintersport. Zusätzlich wärmt das komfortable INSIDE FINGER System. Der Edelweiß-Druck am Schaft macht die Handschuhe zum besonderen Hingucker. [alpenverein.shop](https://www.alpenverein.shop)



Symposium: Alpine Infrastruktur

Am 24. und 25. Februar findet in Salzburg das Internationale Wege- und Hüttenfachsymposium der Alpenvereine 2023 statt. Das Thema: Weniger ist mehr! Die Klimakrise und die Herausforderungen der Alpenvereine im Umgang damit im Bereich der alpinen Infrastruktur. Infos und Anmeldung: t1p.de/huettensymp



Kultur und Natur gemeinsam erleben

Ö1 ist Kulturpartner des Österreichischen Alpenvereins. Das bedeutet: Mitglieder des Alpenvereins erhalten die Ö1-Club-Mitgliedschaft (Anmeldung bis 31.12.2023) um 27 statt um 37 Euro. Da ist man in guter Gesellschaft. Mit Menschen, die sich dafür interessieren. Und mit vielen Vorteilen! Infos unter oe1.ORF.at/club.



alpenverein basecamp

Mit den Themen der Höhe in die Tiefe gehen: Das alpenverein basecamp ist der Podcast des Österreichischen Alpenvereins, unterstützt von der Generali Versicherung. Aktuell: Lawinenexperte Michael Larcher vom Österreichischen Alpenverein und Psychologe Alexis Zajetz sprechen über die psychologische Seite der Lawingefahr. [alpenverein.at/basecamp](https://www.alpenverein.at/basecamp)





Personen haben 2022 Kurse in der Alpenverein-Akademie besucht. Das ist ein absoluter Rekord! Der jüngste Teilnehmer war zum Zeitpunkt des „Berge&Zwerge Familiencamp II“ neun Monate alt. Beide Elternteile und die zwei Brüder waren auch mit dabei. Der älteste Teilnehmer war 93 und hat „Rhetorik und Präsentationstechniken“ besucht.

Die Alpenverein-Akademie vermittelt allen Interessierten Kompetenzen in den Bereichen Bergsport, Naturschutz im alpinen Raum, Jugend- und Kulturarbeit und bildet die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen für ihre vereinspezifischen Aufgaben aus. 2021 wurde sie für ihre Nachhaltigkeit mit dem Umweltzeichen ausgezeichnet.



EMPFEHLUNG



30 Jahre bergundsteigen – Menschen, Berge, Unsicherheit. 1992 ist das Geburtsjahr von bergundsteigen – dem gemeinsam von ÖAV, DAV, SAC und AVS herausgegebenen Magazin für Risikomanagement im Bergsport. Viel hat sich getan in dieser Zeit: Zum Jubiläum schauen Chefredakteur Gebi Bendler und sein Team zurück auf 30 Jahre Bergsport und greifen ein paar Aspekte dieser Entwicklung auf.



CLEMENS MATT
Generalsekretär Alpenverein

Klimaschutz

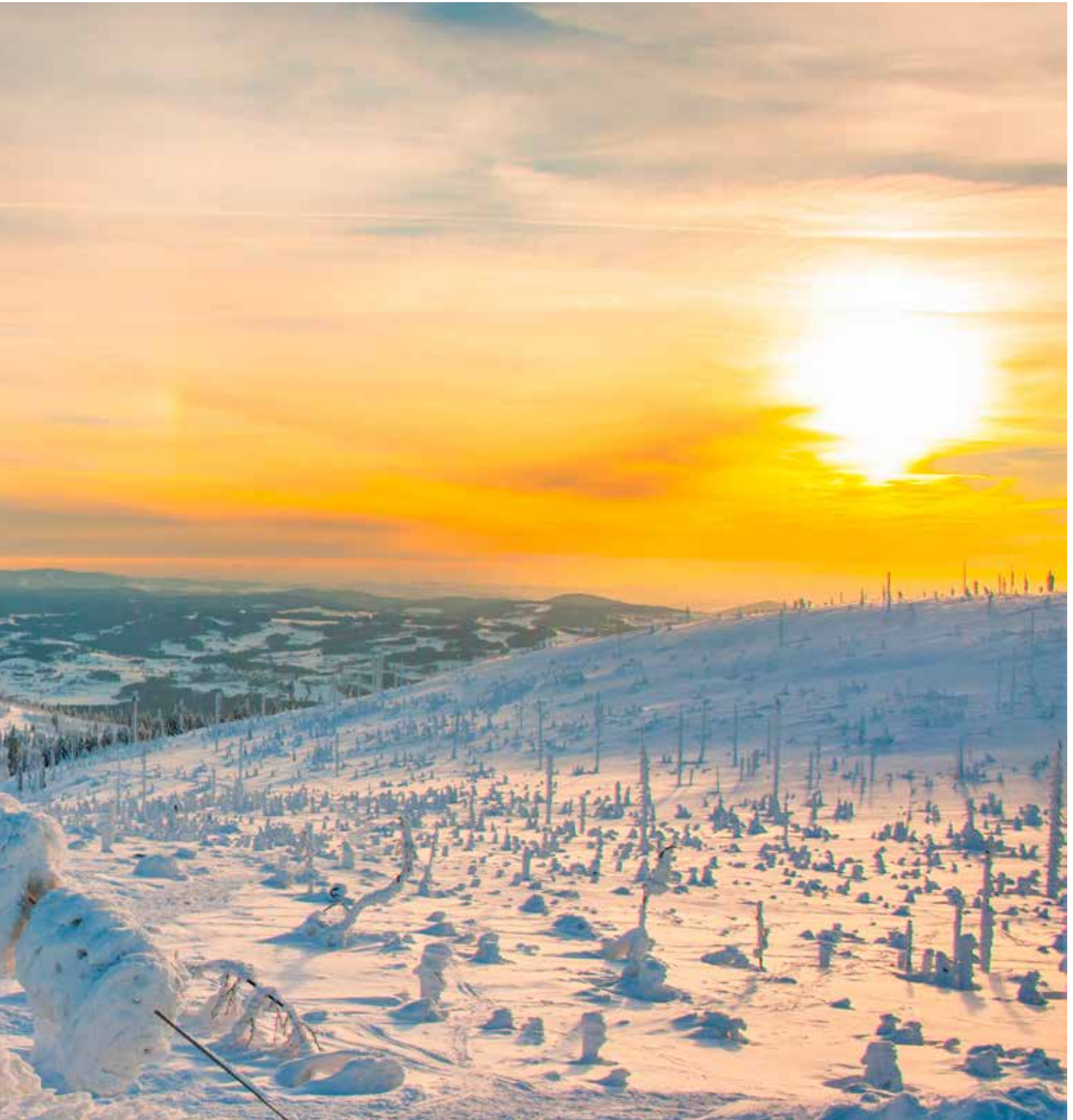
Der Klimawandel ist die größte globale Bedrohung unserer Zeit. Davon sind besonders die Natur- und Lebensräume in den Alpen betroffen. Im Klimaschutz zählt jeder Beitrag, auch der eigene. Doch es gibt keine vorgefertigte Klimaschutzstrategie, die auf alle passt. Jeder muss für sich eine ganz eigene Strategie entwickeln. Auch der Alpenverein: Wir starten in das neue Jahr mit einer Klimastrategie: Klimaneutral bis 2033. Den eigenen CO₂-Fußabdruck zu reduzieren, ist mit Anstrengungen verbunden und ist für uns alle eine Mammutaufgabe. Doch da muss niemand alleine durch: Klimawandel betrifft uns alle und Klimaschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe und gemeinsam leichter. Wie wir das zusammen schaffen wollen, erfährst du regelmäßig im Bergauf und auf unserer Homepage. Packen wir es an – zusammen! —



Blickfang

Grenzenlos schauen, grenzenlos Schnee: Das Gipfelkreuz auf dem Plöckenstein (1.379 m) markiert die höchste Erhebung im gesamten Mühlviertel sowie in Südböhmen. Wo früher einmal Hochwald war, herrscht heute Verwüstung: 2007 leisteten Sturm Kyrill und in Folge der Borkenkäfer ganze Arbeit – immerhin zugunsten eines großartigen Ausblicks!

Foto: Gottfried Gahleitner







Blickfang

Der Natur auf der Spur mit Schneeschuhen. Das Knirschen der weißen Pracht unter den Füßen mit dem Rhythmus des eigenen Atems verbinden. Einatmen, ausatmen. So wie hier, zwischen Pass Gschütt und Igmoosalm, am Weg zur Goiserer Hütte (AV Salzkammergut). Im Hintergrund der Gosaukamm.


Foto: Uwe Grinzinger, agentur-bergwerk.at

THEMA



Auf großem Fuß im Schnee

Auf breiten Sohlen geht es sich fast mühelos durch den Schnee: Schneeschuhe lassen einen tief in die Natur eintauchen. Alpine Gefahren sollten dennoch nicht außer Acht gelassen werden.

 CSABA SZÉPFALUSI

Etwa 60 Prozent der österreichischen Bevölkerung fährt nicht Ski. Was machen diese Menschen in ihrer Freizeit im Winter? Zum Glück nicht nichts. Vor rund 30 Jahren begann der Trend zum Schneeschuhwandern im Alpenraum Fuß zu fassen. Ausschlaggebend dafür war eine neue, ausgereifte Generation an Schneeschuhen, die mehr Gehkomfort bot und damit die Sportart für viele Wander*innen zur echten Alternative zum mühevollen Stapfen im knietiefen Schnee machte. Was es zu beachten gilt, wollen wir im Folgenden Punkt für Punkt beleuchten, damit dem Genuss nichts im Wege steht.

Grundsätzliche Erkenntnisse

Wer das Schneeschuhwandern zum ersten Mal ausprobiert, wird sofort positiv überrascht sein: Einfach los und einen Schritt nach dem anderen setzen. Der Gang muss nur ein klein wenig breiter ausfallen, gerade so, dass man sich mit den Schneeschuhen nicht gegenseitig draufsteigt. Das richtet und regelt sich von selbst. Steilere Passagen überwindet man besser nicht mehr im Zickzack, sondern frontal, und

setzt dabei die Krallen dynamisch ein. Kleiner Wermutstropfen: Steile Hangquerungen sind vor allem bei hartem Schnee nicht das Wahre. Erforderlichenfalls ist sogar ein Wechsel auf vollwertige Steigeisen (nicht auf Snowspikes) sinnvoll.

Mit Schneeschuhen ist man im Gelände und vor allem im Wald **sehr wendig** unterwegs.

Bergab geht es Schritt für Schritt, laufend oder rutschend. Mit der richtigen Technik gelingen Rutschstrecken über Dutzende von Metern. Gewusst wie: ein telemarkähnlicher Ausfallschritt, wobei der hintere Schneeschuh in derselben Spur geführt wird wie der vordere. Letzterer wird bei durchgestrecktem Knie voll belastet. Für das flotte Rutschen braucht es genügend Steilheit in der Falllinie und ausreichend tiefen, weichen Pulver- oder Frühjahrsschnee. Übung und etwas Mut machen die*den Meister*in.

Mit Schneeschuhen ist man im Gelände und vor allem im Wald sehr wendig unterwegs. Das Übersteigen von Zäunen und anderen Hindernissen schafft kaum Probleme. Liegt irgendwo weniger Schnee und schauen sogar Steine heraus, geht's unbeschwert weiter. Da zwischen Auf- und Abstieg am Untersatz nichts verändert wird, muss man sich unterwegs vor Gegensteigungen nicht scheuen.

Im windgeschützten Wald ist der hochwinterlich-kalte Pulverschnee meist locker, in den baumfreien, windexponierten Hochlagen hingegen die Schneedecke hart gepresst oder über den Bergrücken sogar abgeweht. Die Fortbewegung ist dadurch einerseits einfacher, weil man beim Spuren nicht einsinkt, andererseits wird aber das Gehgefühl härter, weil der Schritt durch die Schneedecke nicht gedämpft ist.

Spuren ist Körperarbeit. Je nach Schneehöhe und -beschaffenheit ist die Angelegenheit mal recht unbeschwert, mal ordentlich schweißtreibend. Vorgespurte Strecken sind keine Selbstverständlichkeit, und da man die Schneeschuhe Schritt für Schritt ähnlich dem Stufensteigen setzen muss, kann die Unterneh-



In den Seetaler Alpen zwischen Winterleitensee und dem Scharfen Eck.

Fotos: Alexandra Schindelar

> mung zum Kraftausdauersport ausarten. Tipp: In der Gruppe kann man sich die Spuarbeit aufteilen.

Das Gelände für Auf- und Abstieg muss richtig eingeschätzt und gewählt werden. Sanft hügeliges, stark gegliedertes Gelände ist ideal. Steile Flanken und breite Hänge müssen nicht sein. Wichtig in diesem Zusammenhang: Nicht immer ist der vom Sommer bekannte und in der Karte eingezeichnete, markierte Wanderweg die richtige Wahl. Die Spuranlage muss zwei Aspekte berücksichtigen: Gleichmäßigkeit im Interesse eines kraftsparenden Aufstiegs und natürlich Sicherheit.

Schneeschuhwandern ist abseits von Skitouren schöner. Man (zer)stört nicht die artfremde Spur, bleibt in seiner eigenen Aura und kann die Winterlandschaft in aller Ruhe genießen.

Schneeschuhwandern ist gesund für Körper und Geist, gut für den Kreislauf, gut für den Bewegungsapparat, gut für die Psyche, denn Leistung paart sich mit geteiltem Erfolg, Erlebnis und Genuss.

Planung, Navigation und Wahl des Schneeschuhs

Jede erfolgreiche Bergtour beginnt mit einer sorgfältigen Planung. Wohin soll's

gehen? Wer kommt mit? Wie viel Zeit habe ich an den an sich kurzen Hochwintertagen? Analoge Literatur und digitale Tourenportale unterstützen bei der Suche nach Tourentipps und bei der individuellen Planung. Das Tourenportal alpenvereinaktiv.com versorgt zusätzlich mit Informationen über Lawinenlage, Wetter, Anreise mit Öffis, Hütten etc.

Wichtig ist gutes Kartenmaterial im Maßstab 1:25.000 mit einem Höhenlinienabstand von 20 m. Noch wichtiger ist, dass man die Karten sinnerfassend lesen und mit den weiteren Hilfsmitteln (Outdooruhr mit Kompass- und Höhenmesserfunktion) und mit dem Smartphone (GPS, APPs) routiniert umgehen kann. Im Winter muss man seine Route häufig selbst bestimmen und kann sich nicht nach vorgegebenen Steigen, die unter der Schneedecke unsichtbar verborgen bleiben können, orientieren. Ein Wort zur Gehzeit im Aufstieg: Nimm für deine Strecke als Richtwert 300 hm/Std. und 3 km/Std. und addiere die Hälfte des kleineren Werts zum größeren. Touren mit mehr als 1000 Höhenmetern sind bereits als sehr sportlich zu bezeichnen.

Es gibt Kinder-, Frauen- und Herrenmodelle (betrifft primär die Bindungs-konstruktion) in unterschiedlichen Grö-

ßen (wer mehr Kilo auf die Waage bringt, braucht auch mehr Auflagefläche). Alle sind mit Dornen oder Krallen an der Unterseite sowie die allermeisten auch mit aufklappbarer Steighilfe an der Oberseite ausgestattet. Hartplastikmodelle sind beliebter und verdrängen zunehmend die Alurohrmodelle vom Markt. Das liegt daran, dass sie im heiklen Gelände mehr Stabilität bieten, z. B. auf harter Schneefläche und in steileren Passagen. Sie sind daher für den (hoch)alpinen Einsatz besser geeignet. Der Gehkomfort (Stichwort Dämpfung) ist aber geringer und auch zum Rutschen sind sie weniger gut geeignet.

Aus diesen Gründen bevorzuge ich weiterhin Alurohrmodelle mit weicher Bepannung und flexiblem Gehgelenk. Ich bin nämlich davon überzeugt, dass Schneeschuhwandern im hochwinterlich weichen Tiefschnee (also unterhalb der Waldgrenze) mehr Freude bereitet und schöner ist als auf durch Wind und Sonne bearbeiteter, harschiger Unterlage. Kunststoffmodelle mit starrer Bindungsachse sind hart und klapprig und sie belasten dadurch stärker die Sprung- und Kniegelenke.

Wer zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort das Falsche macht, sei es aus Unwissenheit, Fehleinschätzung oder Über-



Schneeschuhkrallen geben auf Eis Trittsicherheit.

mut, muss mit dem Schlimmsten rechnen. Es braucht also beim Schneeschuhwandern wie auch beim Skitourengehen und generell bei allen Wintersportarten, bei denen der gesicherte Raum verlassen wird, das richtige Know-how. Einerseits hinsichtlich Vorsorge (Stichwort Risikoreduktion durch Stop-or-Go auf Grundlage des tagesaktuellen Lawinenlageberichts), andererseits durch die gekonnte Anwendung der Notfallausrüstung bei einer Lawinenverschüttung (LVS-Gerät an jedem Körper sowie Sonde und Schaufel in jedem Rucksack).

Jede bergsportliche Aktivität wird durch das gemeinsame Erleben der Höhen (und auch Tiefen) intensiver und nachhaltiger wahrgenommen. Das ist beim Schneeschuhwandern nicht nur nicht anders, sondern aus eigener Erfahrung sogar stärker zu spüren. Bei keiner anderen Sportart sind die Teilnehmer*innen so begeistert bei der Sache. Das Gruppenerlebnis ist z. B. viel unmittelbarer, weil man sich im Gegensatz zum Skitourengehen bergab nicht dauernd davonfährt. Kleine Hoppalas bekommen alle mit, sie werden belacht, und schon hat es einen selbst erwischt. Kein Problem: Aufstehen, Schnee abputzen und weiter geht's. Verletzungen gibt es eigentlich nie.

Wir sind immer nur zu Besuch in der Natur und betreten, beeinflussen und beinträchtigen zumal auch dort den Lebensraum von Fauna und Flora. Daher müssen wir dies respektvoll und verantwortungsbewusst tun. Beim Schneeschuhwandern bedeutet das die Vermeidung von Fütterungsstellen und Jungwald, das rasche Passieren der Baumgrenze, also des bevorzugten (Über-)Lebensraums der Raufußhühner, das Mitnehmen jeglichen Mülls (auch von Bananen- und Orangenschalen, damit diese nicht im Frühling unter dem Gipfelkreuz ausapern), das Unterlassen von Nachtwanderungen bei Vollmond oder mit fetter Lumen-Ausbeute. Und natürlich sollten wir immer danach trachten, die Anreise mit Öffis zu gestalten oder zumindest Fahrgemeinschaften zu bilden. —

Mag. Csaba Szépfalusi ist ein echter Ottakringer, Bergbuchautor, Bergsportreferent und seit 30 Jahren Tourenführer beim Alpenverein Edelweiss (Wien), Mitarbeiter im Bundeslehrteam Alpin der Alpenverein-Akademie, Co-Autor Cardfolder Schneeschuhwandern. Sein Tourenführer „Schneeschuhwandern. Die schönsten Touren in den Wiener Hausbergen“ ist in aktualisierter Neuauflage im Karl-Verlag erschienen.

alpenverein.shop SicherAmBerg



Cardfolder

Schneeschuhwandern

Gemeinsam mit dem Schweizer Alpen Club (SAC) wurde der *Cardfolder Schneeschuhwandern* auf Basis der zehn international abgestimmten Empfehlungen des CAA (Club Arc Alpin) entwickelt.
1,20 €



Saisonbericht 2021/22

der österr. Lawinenwarndienste
Der Bericht der Österreichischen Lawinenwarndienste (LWD) zur letzten Wintersaison. Besonders interessant für Praktiker ist die ausführliche Aufbereitung aller Lawineneignisse mit Personenbeteiligung.

15,- €

Tourenhandschuh

Das nachhaltige TIROLWOOL®-Material ist atmungsaktiv und sorgt für ein perfektes Klima. Reflective Print in Form des Edelweiß als Blickfang.

56,90 €



Alle Preise sind Mitgliederpreise, inkl. UST, zzgl. Porto, Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten.



Foto: Florian Zangerl

Mit Kindern im Schnee



Was uns Erwachsenen so viel Spaß bereitet, kann auch für den Nachwuchs nicht ganz verkehrt sein – wenn, ja wenn da nicht diese schweißtreibenden Aufstiege wären ... Damit die erste Skitour mit den Kids gelingt, positive Erlebnisse lange in Erinnerung bleiben und die Kinder auch in Zukunft Freude an dieser Bergsportdisziplin finden, sollten sich ambitionierte Erwachsene im Vorfeld einige Punkte zu Herzen nehmen.

Warum wollen wir überhaupt mit Kindern Skitouren gehen?

Auf den ersten Blick erscheint diese Frage ziemlich blöd, aber in Wahrheit ist es gut, wenn wir uns damit auseinandersetzen und womöglich falsche Erwartungshaltungen bereits im Vorfeld klären. Gehen wir wegen uns oder wegen der Kinder? Theoretisch ist die Antwort einfach: Alle Beteiligten sollen auf ihre Kosten kommen und einen wunderbaren Tag draußen im Schnee erleben.

Dass es in der Praxis nicht so einfach ist, wissen bergbegeisterte Eltern nur zu gut, denn Kinder sind keine kleinen Erwachsenen! Der wichtigste aller Grundsätze für das Gelingen der Tour lautet daher: „Wir begleiten unsere Kinder und nicht sie uns.“ Schaffen wir das, ist der Grundstein für die erfolgreiche erste Skitour gelegt.

Zauberwort Motivation: Kindern geht es nicht anders als Erwachsenen auch: Ist Motivation im Überfluss vorhanden, ist al-

les gut. Lässt diese jedoch nach oder fehlt sie zur Gänze, ist die „Schmerzgrenze“ bei Kindern schneller erreicht als bei Erwachsenen, und unter Druck und Zwang geht gar nichts mehr. Kommen dann noch Kälte, Wind und vielleicht schlechter Schnee dazu, kann die Tour schnell zum Desaster werden.

Ab welcher Entwicklungsstufe machen Skitouren Sinn? Damit Kinder beim Skitourengehen Spaß haben und nicht überfordert sind, sollten sie skitechnisch so weit sein, dass sie auf der Piste den Parallelschwung richtig gut beherrschen und zentral am Ski stehen. Zudem sollten sie bereits Erfahrung abseits der Piste – im freien Skiraum – haben und mit wechselnden Schneebedingungen gut zurechtkommen. In der Regel ist das bei Kindern ab ca. zehn bis zwölf Jahren der Fall, wenn sie regelmäßig Skifahren gehen. Konditionell sollten Aufstiege mit ca. 500 Höhenmetern ohne Problem bewältigt werden, denn wichtig ist, dass die Kinder nach dem Aufstieg nicht k. o. sind, damit noch genügend Kraft für die Abfahrt bleibt.

Tourenplanung ist die halbe Miete

Die rhythmische Bewegung im Aufstieg ist für Erwachsene befriedigend. Kinder neigen eher zum Stop-and-Go mit Laufen, Schauen, Stehenbleiben und einem Wechsel aus schnell und langsam. Also genau das, was Skitourengehen nicht ist. Mit einer vernünftigen Tourenplanung und einer guten Mischung aus Abwechslung und Herausforderung können wir allzu lange, monotone Hatcher, wie z. B. auf Forststraßen (Rodelbahnen), vermeiden, denn da ist die Motivation schnell im Keller. Eine Aufstiegszeit von ca. einer Stunde ist ein gutes Maß, um diese aufrechtzuhalten, bevor es zur Abfahrt geht.

Ein hoher Ausgangspunkt verspricht tolle Ausblicke, mehr Abwechslung und mehr Erlebnisse. Bewältigen wir einen Teil mit Liftunterstützung, sind es oft nur noch einige 100 Höhenmeter bis zum motivierenden Gipfel mit Jause, Gipfelbuch und toller Aussicht. Tourenziele, an deren Ende eine Hütte wartet, sind ebenso gut geeignet: Die anerkennenden Blicke der Erwachsenen und die Knödelsuppe sind zusätzliche Motivation, genauso wie die wohlige warme Stube zum Aufwärmen. >

Zwoa Brettln, a gfieriga Schnee, juchee! Klar hat nicht jeder von uns Kinder und klar muss auch nicht jedes Kind von skitourenbegeisterten Eltern auf Tour gehen. Aber vielleicht haben ja Onkel, Goti oder Freunde Lust, die Kinder zu animieren, mit ihnen eine tolle Zeit im Schnee zu verbringen.

 GERHARD MÖSSMER

- > Natürlich checken wir – neben einem abwechslungsreichen Tourenziel – auch den Lawinlagebericht, den Wetterbericht und vor allem die aktuellen Verhältnisse. Bei schlechter Sicht, sehr tiefen Temperaturen (zweistellig unter null) oder bescheidenen Schneeverhältnissen wie z. B. Bruchharsch greifen wir besser auf Alpinski, Rodel oder die Eislaufschuhe zurück, anstatt mit unseren Kindern ins Gelände auf Skitour zu gehen.

Im Gelände zählt der Spaß

Im Idealfall führt die Tour durch mäßig steiles, lawinensicheres Gelände unter 30° Hangneigung. Damit fangen wir zwei Fliegen auf einen Schlag: Zum einen sind wir relativ sicher unterwegs, was bei Skitouren mit Kindern allerbeste Priorität hat. Und zum anderen ersparen wir uns Spitzkehren, die nicht nur für Erwachsene oft mühsam sind. Bauen wir immer wieder Kurven ein und nutzen das Gelände gut aus, ändert sich die Perspektive und es wird weniger schnell langweilig.

Ist die Spur zu steil oder vereist, wie das bei viel begangenen „Modeskitouren“ häufig der Fall ist, legen wir eine neue Spur an, damit die Kids nicht zu viel Kraft verbrauchen. Deshalb sind auch Aufstiege auf Pisten für Kinder nicht so gut geeignet, da sie

meistens zu steil sind und die vorbeifahrenden Skifahrer nicht zur Entspannung beitragen. Besser ist es – besonders wenn die Kinder noch nicht so gut auf den Brettern stehen –, wenn wir abseits der Piste aufsteigen und diese dann im Anschluss zur Abfahrt nutzen. Darin liegt auch der Vorteil von vielbegangenen Touren, denn die Abfahrt ist meist pistenähnlich eingefahren. Bevor Motivation und Kraft nachlassen, bauen wir bei einem ca. einstündigen Aufstieg auf alle Fälle auch Trink- und Esspausen ein.

Das Material

Leider ist der Markt an kindertauglicher Skitourenausrüstung im Moment noch bescheiden. Dies betrifft insbesondere



Simon, aufgestiegen mit seiner Langlaufausrüstung, genießt die verdiente Gipfeljause. Bei der anschließenden Abfahrt kommen die Kids auf ihre Kosten.

Fotos: Florian Zangerl



Julian und Lilli bauen sich ihre eigene Burg – wie cool ist das denn?

Foto: Gerhard Mössmer

Bindung und Schuhe. Bei den Bindungen gibt es noch wenig Auswahl mit einem kindergerecht einstellbaren Z-Wert. Die leichteste Variante für Kinder wäre sicher eine Pin-Bindung. Allerdings braucht es dazu – zusätzlich zu den Alpinskischuhen – passende Tourenschuhe mit Inserts, was wiederum mit erheblichen Mehrkosten verbunden ist, zumal Ski und Schuhe oft nur ein, zwei Saisonen passen. Eine Alternative ist Ausleihen, allerdings gilt es dabei zu beachten, dass die Ausrüstung gut passt, ansonsten wird die erste Tour zur Tortur.

Für die ersten Versuche eignet sich auch eine Step-in-Bindung, die in die Alpinbindung eingesetzt wird. Allerdings ist dieses Setting relativ schwer. Die Schuhe betreffend macht der Aufstieg mit den schweren Alpinskischuhen freilich auch weniger Spaß, eigene Tourenschuhe sind für Kinder bis dato aber nur ab Damen-Erwachsenengröße S – also ca. 38 – erhältlich. Als Kompromiss kann man im Aufstieg die Schnallen beim Alpinskischuh ganz offen lassen, damit die Kinder genügend Bewegungsfreiheit nach vorne haben.

Dass die Kids – auch wenn wir in relativ sicherem Gelände unterwegs sind (und sie uns im Falle einer Lawine auch nicht ausschaulen können) – die Lawinennotfallausrüstung mit dabei haben, versteht



sich von selbst. Gelernt ist gelernt und so wird es für sie später selbstverständlich sein, standardmäßig immer mit LVS-Gerät, Schaufel und Sonde abseits der Piste unterwegs zu sein. Zusätzlich zur Notfallausrüstung dürfen Helm, Skibrille, Sonnencreme und Lippschutz sowie Wechselkleidung und – ganz wichtig – Reservehandschuhe sowie Sitzunterlagen und natürlich die „gesunde Jause“ nicht fehlen.

Alternativen

Wenn Wetter, Verhältnisse oder einfach nur der Wunsch nach Abwechslung gegen Skifahren sprechen, gibt es genug Alternativen: Rodeln, Rutschblatlfahren, Schneehöhle bauen ... Die Möglichkeiten, mit den Kids einen erlebnisreichen Tag draußen zu verbringen, sind vielfältig. Und das Gute daran: Viele dieser Alternativen können direkt von zu Hause aus – ohne Auto – z. B. am Rodelhügel hinter dem Haus gestartet werden. Soll's eine „echte“ Rodelbahn sein, steht – wie beim Skitourengehen auch – die Plagerei des Aufstiegs den Freuden der Abfahrt gegenüber. Aber angetrieben durch die Perspektive, die Rodelbahn hinunterflitzen zu können, werden ungeahnte Energiereserven mobilisiert. Ist es bis zur Hütte zu weit, wird Pause gemacht. Schließlich

Der wichtigste aller Grundsätze für das Gelingen der Tour lautet daher: „Wir begleiten unsere Kinder und nicht sie uns.“

ist von der Jause über die warme Jacke bis hin zur gemütlichen Sitzbank alles mit dabei. Will man sich Aufstiege sparen und trotzdem im Freien aktiv sein, kommt der Bau einer Schneehöhle – egal ob im eigenen Garten, im Stadtpark oder im nahe gelegenen Wald – sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern sehr gut an, denn jetzt endlich darf nach Herzenslust wieder mit der alten Lawinenschaufel aus Plastik gegraben werden. Als krönenden Abschluss eines tollen Tages draußen gibt es schließlich noch eine Würstelgrillerei über der Feuerschale im Garten für Groß und Klein. „Danke Kinder für den tollen Tag!“ –

Gerhard Mössmer ist Mitarbeiter der Abteilung Bergsport im Österreichischen Alpenverein, Bergführer, gerichtlich beeidigter Sachverständiger und Vater von vier Kindern.



hybrid Steigfelle

Aus dem Herz der Alpen,
auf die Berge der Welt ...

... auf contour Steigfellen
mit hybrid Klebertechnologie

#wearebackcountry



Zeigt uns, wo ihr unterwegs seid!

Abseits der Pisten unterwegs mit risk'n'fun LOCALS, dem Ausbildungsprogramm der Alpenvereinsjugend.

 **DANI TOLLINGER**

Manchmal muss es schnell gehen. So geschehen im letzten Dezember. Als viele Skigebiete in Tirol aufsperrten und es wieder zu einem tragischen Lawinenunglück kam. Da waren bereits im Vorfeld einige Anfragen von Eltern im risk'n'fun-Posteingang, die immer in die gleiche Kerbe schlugen. „Unsere Jungs sind nur im Gelände unterwegs und fahren überall rein. Gibt es da seitens des Alpenvereins ein spezielles Programm, wo die Buben lernen können, wie man sich im Gelände verhält?“ Gemeint sind damit vorwiegend Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren, Geschlecht: männlich.

Ja. Wir haben seitens risk'n'fun schon lange ein Konzept ausgearbeitet. Dieselben Anfragen kamen schon vor ein paar Jahren und wir haben uns damals einen Winter lang Zeit genommen, um mit Kin-

dern und Jugendlichen unterwegs zu sein, um Erfahrungen zu sammeln und ein Gespür für die Bedürfnisse zu entwickeln. Ein Ergebnis daraus ist unser „risk'n'fun KIDS I LOCALS“-Angebot, mit dem wir seit dem Winter 2014 immer wieder in den verschiedensten Sektionen mit jungen Skifahrer*innen und Snowboarder*innen unterwegs sind.

Im Fokus: Sektionen des Alpenvereins

Unser bisheriger Aktionsradius mit „risk'n'fun KIDS I LOCALS“ war fokussiert auf die Arbeit mit Sektionen. Interessierte Sektionen kontaktieren uns und gemeinsam mit den Jugendmitarbeiter*innen vor Ort bauen wir ein passendes Programm zusammen. Im Sommer am Mountainbike, im Winter beim Snowboarden und Skifahren, altersabhängig neben der Piste, auf Waldwegen oder beim Freeriden im freien Gelände. Der Rahmen, wer wofür zuständig ist, ist klar definiert. Es braucht dann aber immer wieder den genauen Blick für die Bedingungen vor Ort, um ein passendes Programm gemeinsam mit den verantwortlichen Jugendmitarbeiter*innen zusammenzustellen.

Insofern waren wir im Dezember 2021 bereit, schnell und unkompliziert ein offenes Angebot für jugendliche Skifahrer*innen und Snowboarder*innen anzubieten: „risk'n'fun LOCALS“. Das inhaltliche Konzept lag am Tisch, wir haben sehr kurzfristig Termine für die Weihnachtsferien ausgeschrieben, zu denen sich jede*r interessierte Jugendliche anmelden konnte, der im Gelände unterwegs ist. Der Tourbus war gleich mit Notfallausrüstungen beladen und unsere Teamer starteten vom Kitzsteinhorn übers Zillertal bis ins Kühtai mit jugendlichen Freerider*innen ins Gelände.

„risk'n'fun LOCALS“ ist ein auf den ersten Blick sehr simples Konzept, das aber in der Umsetzung von den Trainer*innen und Bergführer*innen viel Empathie und Reflexion erfordert. In einem Satz zusammengefasst begleiten wir jugendliche Freerider*innen auf ihren Homeruns im Gelände. Wir tauchen mit den jungen Snowboarder*innen und Skifahrer*innen in ihre Lebenswelt ein und lassen uns von ihnen zeigen, wo und wie sie unterwegs sind.

Das erfordert die persönliche Bereitschaft, sich darauf einzulassen, mit jungen Menschen auf Augenhöhe unterwegs >

Im Gelände unterwegs mit den risk'n'fun LOCALS.

Foto: Heli Düringer



Wie funktioniert nun „diese“ Notfallausrüstung?

Foto: Rudi Wyhlidal

> zu sein. Loszulassen und in der Rolle als Begleiter*in und Berater*in zu bleiben. Lernen als einen wechselseitigen Prozess zu begreifen.

„Lernen dürfen“

Wir haben in den letzten Jahren sehr viel von jungen Skifahrer*innen und Snowboarder*innen lernen dürfen. Was wir damals, 2014, schon am eigenen Leib erfahren konnten, ist, dass das Tempo in Freeride-Crews immer sehr hoch ist. Zack – aus dem Lift, zweimal ordentlich mit den Stöcken antauchen, zum Drop in – runter und wieder mit dem nächsten Lift rauf.

Dann ist es auch ein Faktum, dass das Interesse an Kompetenzerwerb seitens der Jugendlichen in der Regel sehr groß ist. Es ist COOL, wenn gewünscht wird, wie die Notfallausrüstung funktioniert, und es ist MEGA, wenn die APP vom Lawinenwarndienst aufgeht, der Lawinenlagebericht gelesen und dann auch noch verstanden wird. Und es ist oftmals ernüchternd, wenn gemeinsam mit einem Guide Hänge besprochen und eingeschätzt werden.

info

Tipp

Die Alpenvereinsjugend unterstützt alle Schüler*innen, Student*innen bis 25, Zivildienstler und Lehrlinge in den Semesterferien mit zusätzlich geförderten risk'n'fun-LEVEL-1- Ausbildungsterminen. Anmeldung unter: risk-fun.com Termine zu den risk'n'fun LOCALS gibt es unter www.risk-fun.com/locals, interessierte Sektionen finden Infos unter www.risk-fun.com/kids



Und dann faktenbasiert ein Ergebnis rauskommt, dass die vermeintliche „safe“ Line eigentlich überhaupt nicht immer funktioniert. Auch wenn da noch niemals „was runtergekommen“ ist. Tja.

Wir geben Antworten auf die Fragen der Jugendlichen und versuchen, Zeitfenster einzubauen. Den Break, wo dann eine möglicherweise entscheidende Frage Platz findet. Als Ausbilder*in muss bei risk'n'fun LOCALS flexibel agiert werden, um die Fragen und Wünsche der Kids auch alle sinnvoll in den Tag integrieren zu können. Der Bogen spannt sich da von Runs, die man schon mal machen wollte, bis hin zur Funktion der Notfallausrüstung oder Kicker springen. Und es sind auch viele Themen, die irgendwo „dazwischen“ angesiedelt sind und die Freeride-Crew oder persönliche Erfahrungen der Kids betreffen. Im Zillertal sind wir im letzten Jahr an dem Hang vorbeigekommen, wo im Winter 2020 ein jugendlicher Freerider tödlich verunglückt ist. Alle haben den Jugendlichen gekannt. „Mein Eindruck war, dass die Kids das Unfassbare immer noch nicht begreifen können. Und die Analyse

des Geländes und der Austausch zu den Geschehnissen nochmals wichtig für die weitere Verarbeitung war“, erzählt Snowboardführerin Ursli Wohlschlagler. Auch das gehört dazu.

Es tut sich was.

Apropos Zillertal: Die Initiative „FIT4 Powder“ ist im letzten Jahr ebenfalls aufgrund dieses tragischen Unfalls entstanden. Der Alpenverein Zillertal, der Zillertaler Bergführerverband und die örtlichen Skiclubs haben sich dabei zusammengetan und spezielle Tage für einheimische Kinder, die es über den gesicherten Pistenrand zieht, angeboten. Wir durften hierbei mit unserem Know-how bei den Einschulungen im Vorfeld unterstützend mitwirken.

Möglicherweise sind genau solche Initiativen eine geniale Möglichkeit, zukünftig mit noch mehr Kindern und Jugendlichen die Freude und Begeisterung fürs Freeriden zu teilen. Dass all unser Engagement vom letzten Jahr auch nachhaltig

wirkt, merken wir gerade an den Nachfragen, die aktuell wieder von den Eltern und Jugendlichen bei uns ankommen. Sie wollen auch heuer wieder mit uns raus ins Gelände. —

Dani Tollinger ist für die Gesamtleitung des Ausbildungsprogramms risk'n'fun FREERIDE I BIKE der Alpenvereinsjugend verantwortlich.

Wir tauchen mit den jungen Snowboarder*innen und Skifahrer*innen in **ihre Lebenswelt** ein und lassen uns von ihnen zeigen, wo und wie sie unterwegs sind.

TOUREN BINDUNGEN FÜR DEN PERFEKTEN TAG



Offizieller Partner des Verbandes der Österreichischen Berg- und Skiführer



Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Fachhändler. Händlernachweis Österreich: www.SAILSURF.at

NEU
Ab DIN 3
Sicherheit für
Leichtgewichte



XENIC 7/10

Sicherer Halt in der Abfahrt, ohne zu blockieren, mit progressiver Kraftübertragung und zuverlässiger Auslösung. Mit Carbon noch stabiler. Leichter Einstieg auch mit GripWalk-Sohlen.

Xenic 7 / DIN 3–7
Xenic 10 / DIN 4–10

NEU
Ab DIN 4
Performance &
Sicherheit



VIPEC EVO 12

Unvergleichliche Technologie der Seitwärtsauslösung vorne. Sicherheit auf höchstem Niveau, maximaler Komfort und leichter Einstieg. Mit Carbon noch stabiler.

NEU
Bis DIN 13
Power &
Sicherheit



TECTON 13

Jedes Terrain unter Kontrolle. Der einzigartige Alpin-Fersenbacken sorgt für die komplette Kraftübertragung vom Schuh auf den Ski. Mit Carbon noch stabiler.



Auf zwei Schienen über den Schnee

Das Rodeln ist eine der ursprünglichsten winterlichen Fortbewegungsarten. Mit ihrer stetig steigenden Beliebtheit ist die Sportart einen genaueren Blick wert – von einem WM-Sieger.

 GERALD KAMMERLANDER



Der Aufstieg mit den Rodeln ist eine sportliche Herausforderung und eröffnet den Sportlern ein tolles Panorama.

Foto: Verena Kathrein

Der Österreichische Rodelverband zeichnet für zahlreiche Topresultate der heimischen Athleten auf internationalem Parkett verantwortlich. Die Verantwortlichen widmen sich aber auch mit großem Engagement dem Breitensport. Und da erlebt das Rodeln seit geraumer Zeit wieder einen regelrechten Boom.

Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Beim Aufstieg ist man körperlich gefordert, die Abfahrt macht ungeheuren Spaß und die Kosten halten sich in Grenzen. So kann das Rodeln auch von einer mehrköpfigen Familie problemlos ausgeübt werden und kann unter fachkundiger Aufsicht überdies schnell erlernt werden – sowohl im Kindes- als auch im Erwachsenenalter.

Eine klassische Naturrodelbahn ist laut ÖNORM eine allgemein zugängliche, für

die Abfahrt mit Rodeln vorgesehene Wegstrecke, die dem Gelände angepasst angelegt, als solche gekennzeichnet und vor atypischen Gefahren gesichert ist und üblicherweise präpariert wird. Die Auswahl an wunderbaren Bahnen ist schier unerschöpflich – alleine in Österreich sind es aktuell nicht weniger als 350.

Rodelguides und Sicherheit

Übrigens gibt es auch eine Ausbildung zum Rodelguide – ins Leben gerufen vom Österreichischen Rodelverband Rodel Austria. Ziel ist, dass die fachkundigen Guides in weiterer Folge sicheres und technisch richtiges Rodeln vermitteln. Im Vordergrund soll der Spaß am Freizeitrodeln mit Rennsportfeeling stehen. Die Ziel-

gruppen sind Skischulen und Bergbahnen, Tourismusverbände und Hotels, Betreiber und Angestellte von Rodelhütten, Mitarbeiter im Wintersport-Fachhandel sowie Lehrpersonen und natürlich alle Bergsportbegeisterten.

Ein ganz wichtiger Aspekt ist beim Rodeln das Thema Sicherheit. Die landläufige Meinung, dass ohnehin jeder rodeln kann, ist nämlich – und darauf kann man gar nicht genug hinweisen – schlichtweg falsch! Selbstüberschätzung, mangelndes Können und nicht zuletzt mitunter der Konsum alkoholischer Getränke vor der Talfahrt haben in der Vergangenheit deshalb leider immer wieder zu schweren Unfällen geführt – die bei Einhaltung der vom Österreichischen Rodelverband in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit festgelegten Rodelregeln einfach zu vermeiden gewesen wären.

Ausrüstung und Pflege

Was unmittelbar in den Sicherheitsbereich hineinspielt, ist die richtige Ausrüstung. Diese sollte jedenfalls enthalten: >

i nfo

Rodel versus Schlitten

Landläufig werden die Bezeichnungen Rodel und Schlitten austauschbar verwendet. Es gibt aber wesentliche Unterscheidungsmerkmale: Ein Schlitten weist eine starre Konstruktion und flache Kufen auf. Eine Rodel hat hingegen ein flexibles Grundgerüst, das über bewegliche Böcke die in der Längsrichtung gebogenen und schräg gestellten Kufen miteinander verbindet. –



Alle Toptouren in Sachen Rodeln im Tourenportal alpenvereinaktiv.com: t1p.de/aa-rodel Touren



Rodeln kann unter fachkundiger Anleitung in jedem Alter erlernt werden und bringt für die ganze Familie jede Menge Spaß.

Foto: Verena Kathrein

- > Warme und wetterfeste Kleidung, einen Helm mit Skibrille, wirklich festes Schuhwerk (idealerweise mit Bremshilfe), Handschuhe, Gamaschen, ein Erste-Hilfe-Paket, gegebenenfalls einen Sonnenschutz und eine Stirnlampe für Rodeltouren am Abend. Für Rodler, die mit kleinen Kindern unterwegs sind, die sich noch nicht festhalten können und vorne sitzen, bietet sich zudem ein Spritzschutz (Sitzverlängerung für Kinderfüße) an.

Eine ordnungsgemäße Ausrüstung ist die Grundvoraussetzung dafür, um das Rodelerlebnis in vollen Zügen genießen zu können. Eine Warnung: Zipfelbobs oder andere Rutschhilfen mögen auf kleinen Hügeln mit genügend Auslauf und ohne feste Hindernisse Spaß machen, sind aber nie und nimmer für die Benutzung auf Rodelbahnen geeignet! Damit würde man sich nur einem extremen, aber leicht vermeidbaren Risiko aussetzen.

Wer sich eine Qualitätsrodel anschafft, wird, wenn diverse Pflegetipps beachtet

werden, sein Leben lang daran Freude haben. Nach jedem Rodeltag sollte das Sportgerät mit einem trockenen Tuch abgewischt sowie von allen Schnee- und Eisresten gesäubert werden. Die Stahlschienen regelmäßig mit handelsüblichem Flüssig- oder Skiwachs behandeln, um Rost vorzubeugen.

Mithilfe von Kufenschonern können die Kufen sowie auch das Auto vor Kratzern geschützt werden. Die Schrauben der Stahlschienen sollten hin und wieder etwas nachgezogen werden. Bei Nichtgebrauch die Rodel gerade und an einem trockenen, geschützten Ort abstellen.

Eine digitale Plattform für Rodelbegeisterte ist die vom Österreichischen Rodelverband erstellte Website rodelwelten.com. Dort werden unter anderem die schönsten Rodelbahnen im Dach-Raum Österreich, Italien, Deutschland und Schweiz kategorisiert, es gibt Sicherheitstipps und Informationen zur Rodelguide-Ausbildung. —



ZUR PERSON

Gerald Kammerlander

kam schon als kleiner Bub mit dem Rodelsport in Kontakt. Im Juniorenbereich gewann er gemeinsam mit seinem Ötztaler Landsmann Joachim Schöpf bei der Weltmeisterschaft 1999 in Hüttau (Salzburg) die Goldmedaille. Im Winter 2002/2003 fuhr er die erste komplette Weltcup-Saison in der Allgemeinen Klasse. Der größte Erfolg war der WM-Titel bei der Weltmeisterschaft 2011 auf der heimischen Grantaubahn in Umhausen. Seit 2013 verantwortet er als Sportdirektor und Nationaltrainer die Nationalmannschaft der heimischen Naturbahnrodler. Außerdem kümmert er sich um die Nachwuchsförderung und den Breitensport. Gerald Kammerlander lebt mit seiner Familie in Umhausen.



GEBHARD BENDLER

Berg- und Skiführer und Chefredakteur *bergundsteigen*

TikTok-Lawine

Wie können wir verhindern, dass Jahr für Jahr junge Menschen unter Lawinen landen?
Soziale Medien sind ein Teil der Lösung.

Die drei Jugendlichen führten keine Lawinen-Notfallausrüstung mit sich und der Verschüttete im Alter von 16 Jahren konnte gegen 14:25 Uhr durch einen Lawinenhund aufgefunden werden. Nach dem Freilegen des Verschütteten konnte der Notarzt nur mehr den Tod feststellen.“ Der Unfall ereignete sich im freien Gelände am Neunerkogel in Kühtai, unweit der gesicherten Skipiste, im Jänner 2021 (Quelle: Polizeibericht).

Anderer Unfall, zehn Monate später, Variantenbereich des Skigebiets Venet bei Landeck: „Einer der Jugendlichen (14 Jahre alt) wurde ca. 100 Meter weit mitgerissen und gänzlich verschüttet. Er konnte um 13:27 Uhr von den alarmierten Einsatzkräften durch eine Sondierkette der Bergrettung geortet und geborgen werden. Der anwesende Notarzt konnte jedoch nur mehr den Tod des 14-Jährigen feststellen. Er hatte keine Lawinen-Notfallausrüstung bei sich.“

Traurig und tragisch: Da beide Unfälle in viel befahrenen Variantengelände von Skigebieten passierten, waren sofort andere Skifahrer mit Lawinenverschütteten-Suchgeräten (LVS-Gerät) zur Stelle. Nur sie konnten die Opfer – beide ohne LVS-Gerät – nicht orten. Erst die organisierte Bergrettung fand die beiden jungen Menschen. Im ersten Fall mit einem Lawinenhund nach zwei Stunden. Im zweiten Fall durch einen Sondentreffer nach 1,5 Stunden. Leider viel zu spät. Denn bekanntlich geht die Überlebenskurve in Lawinen nach den ersten 15 Minuten Verschüttungsdauer steil nach unten. Der Schluss, hätten sie ein LVS-Gerät gehabt, würden sie noch leben, liegt in beiden Fällen nahe. Zumindest wäre ihre Überlebenschance größer gewesen.

Foto: Bernhard Kapelari

Wie oft bin ich selbst als Jugendlicher dort an diesem Hang in Kühtai gefahren. Unzählige Male. Bei allen möglichen Lawinenwarnstufen. Immer ohne Notfallausrüstung. Die Hänge sind ja eh schon verspurt, wird schon passen. Von Lawinenkunde hatten wir genauso wenig Ahnung wie die beiden Verstorbenen. Das hätte genauso gut auch ich damals sein können.

Der Jugend ist hier kein Vorwurf zu machen. Vielmehr müssen wir uns als ausbildende Institutionen jeden Tag fragen, wie wir die **Präventionsarbeit verbessern** können.

Der Jugend ist hier kein Vorwurf zu machen. Vielmehr müssen wir uns als ausbildende Institutionen jeden Tag fragen, wie wir die Präventionsarbeit verbessern können. Wie erreichen wir die Jugend? Über die sozialen Medien. Was wir Alten von diesen Plattformen halten, ist „wurscht“. Fakt ist: 78 Prozent der elf- bis 19-Jährigen in Österreich sind inzwischen auf TikTok. Wir als Alpenverein nicht. Meine 13-Jährige Großnichte bringt es auf den Punkt: „Wer nicht auf TikTok ist, spricht nicht mit uns. Wer nicht mit uns spricht, der existiert für uns auch nicht.“ —



Die Freiheit, eigene Wege zu gehen

Da treffen zehn junge Persönlichkeiten aufeinander und begeben sich auf eine zweijährige Reise durch sämtliche alpinen Kernsportarten und Jahreszeiten. Sie beschreiten einen gemeinsamen Weg, auf dem viel passiert, aber trotzdem jede*r für sich selbst geht. Dabei wachsen sie als Team zusammen, werden zu Freunden, lernen auf Augenhöhe von erfahrenen Mentor*innen.

Das „Junge Alpinisten TEAM“ ist ein Ausbildungsprogramm der Österreichischen Alpenvereinsjugend. Die Elite, ist man fast verleitet zu sagen, aber das stimmt so nicht: Es geht nicht um Leistung, um prestigeträchtige Erfolge. Die Teilnehmer*innen werden nicht auf eine Winterbegehung des K2 ohne Sauerstoff

vorbereitet, auch müssen sie danach nicht zwangsläufig Bergführer*innen werden oder für Sponsoren posieren. Aber worum geht es dann? Fragt man Much Mayr, Spitzenalpinist und langjähriger Mentor des Programms, sagt er: „Um die Entwicklung.“ Entwicklung wohin, werden dann wieder einige nachbohren. Much kann dann in seiner gewohnt ruhigen Art entgegenhalten: „Entwicklung hin zu gestärkten Persönlichkeiten.“

Für viele ist es in unserer auf Leistung und Erfolg konditionierten Gesellschaft etwas schwer nachzuvollziehen, großen Aufwand (und auch Geld) zu investieren und dann doch kein klar messbares Ziel vor Augen zu haben. Wirklich verstehen, was Much damit meint, tut man aber erst,

wenn man sich mit einigen der jungen Alpinisten auf ein Bier trifft. Hanna Löberbauer, Thomas Fuchs und Felix Gruber wirken ausgewogen und reflektiert, wenn man sie um ein Resümee der letzten beiden Jahre bittet.

Frisch zurück aus Peru sind sie, die Höhen Sonne der Cordillera Blanca scheint ihnen noch aus den Augen. Das Grande Finale des zweijährigen Programms bildet traditionell eine Abschlussexpedition. Dort soll zusammenkommen, was man gemeinsam gelernt hat, in den sogenannten Updates: Alpinklettern mit Friends und Keilen, das Hochpickeln im Steileis, Sportklettern an kleinen Leisten. Alles essentielle Hard Skills, wenn es um das Besteigen hoher Berge auf schwierigen Wegen geht. Primär aber, so



Es gibt ein Zitat, das da lautet: „Der kürzeste Weg zu sich selbst führt um die Welt herum“¹. Gilt das auch für das Bergsteigen? Eine Spurensuche mit dem Junge Alpinisten TEAM, von Österreich bis nach Peru.

 **SIMON SCHÖPF**

der Eindruck, ging es dann doch eher um die Gruppendynamischen Prozesse, die so ein Abenteuer mit sich bringt.

Herausforderungen ferner Länder

Höhenkrankheit, Durchfall, Fieber: Alles Zustände, auf die man in fernen Ländern gerne verzichten würde. Vor allem, wenn man auf technisch anspruchsvolle Berge steigen will. Die meisten aus dem Team hatten mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, aber im Rückblick kann man auch diesen Misere etwas Positives abgewinnen: „Gegessen hamma immer gut. Nur was danach war, is a andere Gschicht“, schmunzelt Felix mittlerweile darüber.

„Vielleicht waren wir auch zu übermotiviert am Anfang. Wir wollten nach dem Zustieg in unser Basislager gleich am nächsten Tag einen ersten 5.000er machen, das Wetter war halt gut. Die Mentoren hätten uns zwar zu einem Rasttag geraten, nach langen Diskussionen sind wir aber doch gleich los – am nächsten Tag waren wir dann alle ziemlich fertig“, erinnert sich Hanna. Auch das ist Teil der Philosophie der Jungen Alpinisten: Es soll ein Lernen auf Augenhöhe sein, kein vorgegebenes Tourenprogramm, das man allinclusive buchen kann. Die wichtigen Entscheidungen soll die Gruppe schon selbst treffen. Und eben auch die Konsequenzen daraus ziehen.

Auch die Weggabelung, überhaupt nach Südamerika aufzubrechen, haben die

Das Junge Alpinisten TEAM
beim Hochtouren-Update
auf der Oberwalder Hütte 2021.

Foto: Hanna Löberbauer

Teilnehmer*innen sich selbst gestellt. Pakistan und Kirgistan waren anfangs noch im Gespräch, schied dann aber aus logistischen und jahreszeitlichen Gründen aus. Also, auf nach Peru, ab in die Anden: Eintauchen in einen Mikrokosmos, der Meer, Berge, Regenwald und Wüste auf einzigartige Weise vereint. Aber Moment mal, ist das überhaupt noch vertretbar, in Zeiten der davongaloppierenden Klimakrise, so ein Flug um die halbe Welt, nur des Bergsteigens wegen? Könnte man nicht einfach für zwei Wochen in die Kalkkögel zum Alpinklettern, sei ja auch ganz abenteuerlich?

Diese Frage hat sich das Junge Alpinisten TEAM auch intensiv gestellt. Und gehadert und gezaust, jedenfalls reiflich überlegt. „Man macht sich schon viele Ge- >



Hier wird auch beim Sportklettern die Luft dünn – bizzare Felsformationen auf 4.300 Metern Seehöhe in Hatun Machay.

Foto: Alexander Blümel

> danken, ob das wirklich sein muss“, sagt Hanna nachträglich, „aber dann unternimmt man sowas auch nicht jedes Jahr und probiert dafür, die Emissionen auf anderen Ebenen zu kompensieren. Ich glaube aber auch, dass diese Erfahrung mich ein Leben lang begleiten wird.“

Ähnlich sieht das auch Thomas, für ihn war es das erste Mal, dass er den europäischen Kontinent verlassen hat: „Ich habe da so viel mitnehmen können für mich, allen voran das Gefühl, wie wenig es eigentlich braucht, um glücklich zu sein.“ Auch für Felix war es extrem bereichernd, als junger Mensch in ein fernes Land zu reisen – er lernte, so manche Alltäglichkeit völlig neu einzuordnen. „Daheim hab i so a Freud’ gehabt, endlich wieder Wasser aus der Leitung trinken zu können, ich habe gleich einen ganzen Liter runtergeschüttet!“ Insgesamt wurden wohl die meisten vom Team mit einem neuen

Gefühl konfrontiert: wahnsinnig privilegiert zu sein. Und wer sich dieses Lebensgefühl eine Zeit lang bewahren kann, für den ist schon viel gewonnen.

Audienz beim schönsten Berg der Welt

Ordentliches Bergsteigen gab es in Peru aber trotz der Startschwierigkeiten natürlich auch: Zum ersten Basislager wurde Huaraz, eine kleine Stadt in den nördlichen Anden. Umgeben von tiefen Tälern mit blauen Lagunen, steppenartigen Hochebenen mit Wäldern aus skurrilen Sandsteinformationen – und den schneebedeckten Gipfeln der Cordillera Blanca, der höchsten Gebirgskette Amerikas. Angefangen hat das TEAM mit Akklimatisations-Sportklettern an den bizarren Felsformationen von Hatun Machay auf über 4.300 Metern Seehöhe, dem höchsten offiziell eingerichteten Klettergarten der Welt. „Man meint, man klettert da auf einem anderen Planeten“, schwärmt Felix.

Weiter ging es danach ins Ishincatal, wo nach einem ersten Akklimatisationsfünftausender dann der Tocllaraju oder

der Ranrapalca, beide über 6.000 Meter hoch, auf der Wunschliste standen. Aber schnell „abhaken“ spielt sich bei so hohen Bergen einfach nicht, allein die Logistik vor Ort verlangt dem TEAM so einiges ab: Schlussendlich wurden 16 Esel gechartert und mit jeder Menge Zelten, Seilen und bunt schillernder Kletterausrüstung bepackt. Und mit viel, viel Essen: Zwölf hungrige Bergsteiger*innen für zehn Tage zu verpflegen, da kommt schon einiges zusammen. Weshalb auch noch gleich zwei peruanische Köche beauftragt wurden, sicher ist sicher.

Nach dem Basislager-Zustieg wich die Planung jedoch recht schnell von der Realität ab, das Expeditionsleben ist in seinen Details dann doch sehr komplex. Jedenfalls: Schneeschauer statt Sonnenschein, das Thermometer kletterte nur in Sachen Körpertemperatur nach oben, vom Wind gepeitschte Zelte. Bleibend die Erfahrung, dass sich Berge nicht in einen beliebigen Zeitplan quetschen lassen.

Nach diesen ersten Tagen beginnen sich auch die Interessen des TEAMS zu differenzieren: Die einen sind nach kurzer Genesungspause in Huaraz bereits wieder



Tiefblick auf die Laguna Arhuaycocha etwas oberhalb vom Basislager des Alpmayo.

Foto: Alexander Blümel

voll motiviert für den nächsten Versuch an einem hohen Berg – nicht an irgendeinem, sondern wenn schon, denn schon am „schönsten Berg der Welt“², dem sagenumwobenen Alpmayo (5.947 m).

Andere fokussieren sich auf die Suche nach unberührtem Fels in der Gegend um San Marcos und bereichern das Gebiet mit drei tollen Erstbegehungen bis zum Schwierigkeitsgrad 7a+. In Huaraz führen dann alle Wege wieder zusammen, das TEAM ist vereint. Auf die Erfolge und die gute Zeit im Allgemeinen muss gebührend angestoßen werden.

Wohin die Reise führt?

Viele Nebeneffekte gab es, die dann aber irgendwie doch Wesentliches dieser Reise darstellten. Eine Reise, die vor zwei Jahren mit einer Kletterwoche in Arco anfang und nun in den Höhen Perus endete. En-

dete? Natürlich nicht, denn wer sich den Alpinismus als Reiseziel vorgenommen hat, der wird nie an einem finalen Punkt ankommen. Wird höchstens Zwischenstationen machen und im besten Fall den Weg als Ziel sehen.

Bleibt noch die obligatorische Frage nach der Zukunft und was sie bringen mag. So ganz genau weiß das vom TEAM auch noch niemand, viele widmen sich nun wieder vermehrt ihrem Studium, einige bewerben sich für die Bergführerausbildung, andere träumen schon wieder vom Wellenreiten in Peru. Ist auch ganz egal, denn das ist vielleicht der wahre Luxus dieser Lebensphase als junger Erwachsener: die Freiheit zu haben, sich selbst zu finden. Wenn das Ausbildungsprogramm

Aufstieg durch die Seraczone ins Hochlager des Alpmayo.

Foto: Alexander Blümel

der Alpenvereinsjugend einen nachhaltigen Beitrag dazu leisten konnte, dann ist das schon mehr, als wir uns erhofft haben.

Das Projekt Junge Alpinisten TEAM wird unterstützt von Salewa, La Sportiva, Austri Alpin und Knox Versicherungsmanagement. Ein großer Dank geht an die ZAMG für den zuverlässigen Wetterbericht via GPS während der Expedition sowie an weitere Unterstützer der Expedition: Osprey, hand.fest, HEAT, Alpenverein Edelweiss. —

Simon Schöpf ist freier Journalist in Innsbruck und Mitarbeiter der Zentralstelle für Öffentlichkeitsarbeit und der Abteilung für Bergsport im Österreichischen Alpenverein.



Hier geht's zur Website der Jungen Alpinisten: alpenvereinsjugend.blog/tag/team-20-22/

- 1 Aus: „Reisetagebuch eines Philosophen“ von Hermann Graf Keyserling (1880–1946)
- 2 Magazin *Alpinismus* 1966

Wer seine Ski liebt, der pflegt sie!

Was für Skitoureneinsteiger*innen nach Fetischismus ausschaut, ist für Freaks völlig klar: Die Bretter, die für sie die Welt bedeuten, brauchen Pflege!

Tipps vom Bergsport, Teil 1

 GERHARD MÖSSMER



Ein gut präparierter Ski bietet mehr Abfahrtsvergnügen, gibt Sicherheit durch besseren Kantengrip und zudem hat man – im Sinne der Nachhaltigkeit – länger Freude mit seinem Material. Klar ist es mit Aufwand verbunden, seinen geliebten Brettern hin und wieder Gutes zu tun, aber Zeit, Material und Kosten halten sich für eine sinnvolle Grundpflege in Grenzen.

Am meisten Zuwendung braucht der Belag. Die erste und einfachste Pflege beginnt bereits nach der Tour am Parkplatz,

indem man ihn mit einem Putzlappen oder einer ausgedienten Stoffwindel vom ärgsten Schmutz befreit. Aber abwischen alleine ist auf Dauer zu wenig. Ist der Belag stumpf, matt und bereits gräulich, ist es allerhöchste Zeit, ihm eine Heißwaxkur zu verpassen. Was braucht man dazu? —

Gerhard Mössmer ist Mitarbeiter der Abteilung Bergsport im Österreichischen Alpenverein, Bergführer und gerichtlich beeidigter Sachverständiger.

info

Werkzeugliste

Halterung zum Einspannen der Ski: Eine gute Fixierung ist das Um und Auf, damit die Arbeit Spaß macht und letztendlich auch das Ergebnis passt.

Bügeleisen: Bei inniger Liebe lohnt sich die Investition in ein spezielles Wachsbugeleisen auf alle Fälle, da man die erforderlichen Temperaturen sehr genau einstellen kann. Ist die Liebe noch nicht so groß, tut's auch ein ausgedientes Bügeleisen.

Gleitwachs: Bei den Wachsen ist das Spektrum groß. Für uns Otto Normalverbraucher bieten sich für die regelmäßige Pflege günstige, fluorfreie Basiswaxe mit einem breiten Temperaturspektrum an. Tipp: Größere Blöcke sind günstiger als kleine Gebinde.

Plexiglas-Abziehklinge: Diese muss sauber und vor allem scharf sein. Hardcore-Waxer*innen werden auf kurz oder lang auch nicht um einen Klingenschärfer umhinkommen.

Außerdem: Eine Nylonbürste und je nach Liebe auch jeweils eine Kupfer- und Rosshaarbürste. Belagreiniger und eine Rolle Reinigungstuch („Basetex“ für Profis).

Info

Das Einmaleins der Skipflege

1—

Belag reinigen

Wir spannen den „warmen“ Ski – er hat Raumtemperatur – mit dem Belag nach oben ein, fixieren den Stopper und entfernen den größten Schmutz mit einem Tuch. Nun tragen wir den Belagreiniger mit dem Reinigungstuch („Basetex“) auf und säubern damit den Belag.

Im Anschluss lassen wir den Reiniger kurz trocknen und bürsten den restlichen Schmutz mit der Kupferbürste unter mittlerem Druck heraus – bei der Skispitze beginnen.

Im letzten Schritt der Belagreinigung wischen wir den Belag noch einmal mit einem Tuch ab.

2—

Wachsen

Wir tragen mit unserem Wachsbügeleisen und der richtigen – zum Wachs passenden – Temperatur das Heißwachs auf den Ski auf (bei der Skispitze beginnen) und verteilen es anschließend so, dass der gesamte Belag dünn von Wachs bedeckt ist. Achtung: Raucht das Wachs, ist die Temperatur zu hoch!

Nun beginnt der eigentliche Einwachsprozess: Wir bügeln mit dem Eisen (bei der Skispitze beginnen) in gleichmäßiger Geschwindigkeit bis zum Skiende über den Belag. Achtung: Nie zu lange mit dem heißen Bügeleisen auf der gleichen Stelle bleiben. Diesen Vorgang wiederholen wir dreimal. Während der Abkühlungszeit von ca. 30 Minuten können wir inzwischen dieselben Vorgänge mit dem zweiten Ski machen.

3—

Abziehen und Ausbürsten

Jetzt ziehen wir (bei der Skispitze beginnen) mit unserer scharfen Plexiglas-Abziehklinge das überschüssige Wachs vom Belag ab. Dazu stoßen wir die Klinge vor uns weg. Diesen Vorgang wiederholen wir so oft, bis keine Wachsrückstände mehr am Belag sind. Als letzter Arbeitsschritt folgt das Ausbürsten. Um die Struktur des Belages freizubürsten, nehmen wir als Erstes die Kupferbürste (bei der Skispitze beginnen) und bürsten mit mittelfestem Druck zwei bis dreimal über den Belag. Im Anschluss machen wir das Gleiche mit der Nylonbürste und echte Perfektionist*innen gönnen ihrem Lieblingsstück mit der Rosshaarbürste noch die letzte Politur. Wie ihr seht, ist „Waxeln“ kein Hexenwerk und in ca. einer Dreiviertelstunde sind eure Lieblinge wieder fit für noch mehr Spaß im Schnee. Je öfter ihr ihnen eine Wachskur gönnt, desto länger habt ihr Freude mit euren Brettern.



Ab ins Freie!

Tour ist eine ausführliche Tourenplanung unerlässlich, deshalb findet ihr unter jeder Tour den Link zur kompletten Tourenbeschreibung auf alpenvereinaktiv.com samt GPS-Track, Bildergalerie und Klettertopos. Die hier vorgestellten Tourentipps sind aus verschiedenen Ecken des Bergsports und stellen unterschiedliche Ansprüche an euer Können als Bergsteiger*innen. Informiert euch also gut über den Gesamtanspruch der jeweiligen Tour mit Hilfe der vollständigen Tourenbeschreibung sowie dem Wetter- und Lawinenlagebericht auf alpenvereinaktiv.com. — *Viel Spaß im Freien!*

Das Team von alpenvereinaktiv.com hat euch hier drei völlig unterschiedliche Tourentipps herausgesucht. Die Touren unterscheiden sich in der Sportart und in ihrem alpinistischen Anspruch, um möglichst viele Geschmäcker zu treffen. Vor jeder

Hennekopf von der Bielerhöhe

Foto: Günther Manstorfer



Ausgangspunkt: Bielerhöhe (2.040 m)

Tourendetails: Gesamtdauer 4:30 h – Strecke 8,2 km – Aufstieg 885 hm – Abfahrt 885 hm

Autor: Günther Manstorfer

Charakter und Schwierigkeit:

Einfache Eingehetour, die sich gut eignet, um das Gebiet rund um die Bielerhöhe kennen zu lernen.

alpenvereinaktiv.com/s/3RTyZ



Pistenskitour Wurzeralm

Ausgangspunkt: Parkplatz Wurzeralm Busstation (805 m)

Tourendetails: Gesamtdauer 3:00 h – Strecke 6,7 km – Aufstieg 730 hm – Abfahrt 730 hm

Autor: Harald Herzog

Charakter und Schwierigkeit:

Beliebte Pistenskitour inklusive Einkehrmöglichkeiten. Die Tour ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

alpenvereinaktiv.com/s/LCdHk



Foto: Harald Herzog

Rosenkogel und Lorettokirche

Foto: Anton Sundl



Ausgangspunkt: Parkplatz bei der Wintersperre, Lanzalm (1.258 m)

Tourendetails: Gesamtdauer 4:30 h – Strecke 10,6 km – Aufstieg 660 hm – Abstieg 660 hm

Autor: Anton Sundl

Charakter und Schwierigkeit:

Schneeschuhwanderung, die auch als Skitour gemacht werden kann. Der Aus-

blick ist traumhaft und die Wegfindung relativ einfach. Unterschiedliche Varianten sind möglich.

alpenvereinaktiv.com/s/ZLCP





ANDREAS ERMACORA

Präsident des Österreichischen Alpenvereins

Keine Grenzen

Der Österreichische Alpenverein tritt für Offenheit und Transparenz ein, für Vielfalt, Wertschätzung und Respekt. Dies spiegelt sich sowohl in den Mitgliedern als auch im Ausbildungs- und Veranstaltungsprogramm wider.

Der Alpenverein ist enorm vielfältig: Bergsport in allen Facetten, Grundbesitzer im Nationalpark Hohe Tauern, Eigentümer von 230 Hütten, Halter von tausenden Kilometer Bergwegen, größte Jugendorganisation, mit über 650.000 Mitgliedern eine richtig ernst zu nehmende Größe in Österreich und natürlich auch ein Ausbildungsverein.

Mit der Gründung der Alpenverein-Akademie vor über zehn Jahren hat der Alpenverein einen Meilenstein gesetzt in Richtung Ausbildung der tausenden Funktionäre. Dabei ruht er sich nicht auf seinen immer breiter werdenden Schultern aus, sondern erweitert sein Bildungsprogramm kontinuierlich. Besonders gefällt mir, dass auch das Spektrum der Ausbildungen, die der Alpenverein anbietet, stetig steigt.

Im Alpenverein sind alle Menschen willkommen. Besonders erfreulich ist, dass das Projekt „Alpenverein inklusive“ nun auch außerhalb unseres Vereines wahrgenommen wurde, vom Jubiläumsfonds von „Licht ins Dunkel“ mit im Programm aufgenommen wurde und bis vorerst 2025 auch entsprechend unterstützt wird. Somit wird der Alpenverein in der Lage sein, sein Bildungsangebot in Richtung Vielfalt weiter auszubauen.

Der Satzungsauftrag, „das Bergsteigen, alpine Sportarten und das Wandern zu fördern“, wird vom Alpenverein schon seit vielen Jahren auch für Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, an-

geboten. Unser Ziel ist es, jenen Menschen, die ein Naturerlebnis suchen, ein solches zu ermöglichen, unabhängig davon, ob sie selbst mobil sind oder auf Unterstützung angewiesen sind.

Mit der Gründung der **Alpenverein-Akademie** vor über zehn Jahren hat der Alpenverein einen Meilenstein gesetzt in Richtung Ausbildung der tausenden Funktionäre.

Der Alpenverein setzt hier keine Grenzen – und das ist gut so. An dieser Stelle ein herzlicher Dank an alle, die sich für solche Initiativen einsetzen und diese vorantreiben. Das ist gut für den Alpenverein und für jene, die die Ausbildungen in Anspruch nehmen, noch besser aber für die Menschen, die bei diesen Veranstaltungen dabei sind. —

Naturschutz und Bergsport

Der Österreichische Alpenverein steht für Naturschutz, Bergsport und Kompetenzvermittlung gleichermaßen. Nun sind die Themen in einem neuen Booklet vereint.

RespektAmBerg ist als Beitragsserie im *Bergauf* Teil der Umsetzung des Alpenverein-Grundsatzprogramms „Grundsatzprogramm zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraumes sowie zum umweltgerechten Bergsport“. Zu diesem Thema ist nun auch ein 220 Seiten starkes Booklet mit dem Titel „RespektAmBerg – Natur und Umwelt“ erschienen, das Basiswissen im Bereich des alpinen Natur- und Umweltschutzes vermittelt. Benjamin Stern ist Mitarbeiter der Abteilung Raumplanung und Naturschutz, Bergführer, Skiführer und im Bundeslehrteam Alpin. Außerdem ist er in der Alpenverein-Akademie zuständig für die Ausbildung der Naturschutzreferent*innen und Co-Autor des druckfrischen Booklets. —



Zwei Birkhähne versuchen im eindrucksvollen Balztanz die Weibchen jeweils für sich zu gewinnen.

Foto: Bruno Wolfsfellner

»Nachgefragt«



ZUR PERSON

Benjamin Stern

ist Mitarbeiter in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz des Österreichischen Alpenvereins und Bergführer.

Bergsport und Naturschutz – wie passt das zusammen?

Benjamin Stern: Darauf könnte man provokant antworten: gar nicht. Vielen Wildtieren wäre sicher lieber, wir würden sie komplett in Ruhe lassen. Das ist aber eine verkürzte Sichtweise. Der Mensch ist ja Teil der Natur. Wenn wir uns vor Augen halten, welch positiven Einfluss schöne Bergerlebnisse auf unser Wohlbefinden haben, so muss man auch im Sinne der Gesundheitsprävention Werbung dafür machen. Die Frage ist aber, wie wir dabei negative Auswirkungen auf Natur und Umwelt möglichst vermeiden können. Die Initiative „RespektAmBerg“ setzt an diesem Punkt an und will vor allem im Bereich der Ausbildung Aufklärungsarbeit leisten.

Geht das ohne moralischen Zeigefinger?

Das ist die Challenge. Im Nebel der Bevormundung wird dieser nämlich gerne übersehen. Deshalb versuchen wir uns auf einige unverzichtbare Verhaltensempfehlungen zu beschränken. Vielmehr wollen wir mit interessanten Geschichten über den Klimawandel, die Geologie und die Tier- und Pflanzenwelt der Alpen die Neugierde wecken. Nur wer über die Bedürfnisse anderer Bescheid weiß, kann sein Verhalten überdenken.

Wie wird der Naturschutzgedanke in die Bergsport-Kurse der Alpenverein-Akademie eingeflochten? Welche Rolle spielt da das Booklet?

Der Alpenverein hat eine besondere Rolle, weil er gemäß seiner Satzung nicht nur Bergsport-, sondern eben auch Naturschutzorganisation ist. Deshalb findet sich bei der Alpenverein-Akademie ein breites Ausbildungsangebot für beide Bereiche. In zahlreichen Kursen wachsen aber beide Bereiche immer näher zusammen. So gibt es etwa neue Kurse unter dem Titel „Skitouren & Naturkunde“ oder „Bergwandern & Naturkunde“. Seit 2019 sind Naturschutzthemen zudem auch fixer Bestandteil der Übungsleiterkurse. Da nicht alle Kursleiter*innen automatisch auch Expert*innen in diesem Bereich sind, erleichtert ihnen Sommer wie Winter ein eigenes „RespektAmBerg“-Quiz die Vermittlung dieser Inhalte. Das neue Booklet ist eine Ergänzung zu diesem Quiz – es dient zur Vertiefung, Nachbereitung und als Nachschlagewerk.

Wir danken für das Gespräch! —

EVELIN STARK

Literaturtipps



Österreichischer Alpenverein, 2022

Benjamin Stern, Kathrin Herzer,
Hans Peter Schönlaub
RespektAmBerg: Natur und Umwelt
Wissenswertes für Bergsportbegeisterte

info

Alpenverein-Akademie

Respekt und Wissen gehören generell in die Bildungsarbeit der Alpenverein-Akademie. Im Segment „Führen & Leiten“ können nach neuer



Struktur nun übersichtlich und offen für alle Interessierten Seminare zu „Naturwissen und RespektAmBerg“ belegt werden.
Hier zwei Tipps: t1p.de/inwz7



Natur im Winter
27.–29.01.2023 // Bergsteigerdorf Hüttschlag (S)
t1p.de/qfwkk



Spuren- und Fährtenlesen im Winter
27.–29.01.2023 // Bergsteigerdorf Grünau im Almtal (OÖ)
t1p.de/b87ij

Auch die exklusiven Weiterbildungen für Tourenführer*innen und Jugendleiter*innen unterstreichen die mittlerweile selbstverständliche Integration von Naturwissen. Risikobewusst und gut ausgerüstet durch die Winterlandschaft geht es bei folgendem Update:



Schneeschuhwandern und Naturkunde
27.–29.01.2023 // Mörttschach (K)
t1p.de/xlpcm

Im digitalen Bildungsbereich sind neben Webinaren vor allem die E-Learning Kurse auf der Lernplattform der Alpenverein-Akademie zu empfehlen: kostenfrei, orts- und zeitunabhängig. Drei RespektAmBerg-Folgen stehen im Kurskatalog.

„Wege ins Freie“ lautet der Alpenverein-Slogan und beschreibt damit seine Tätigkeiten sowie die Bewegung in der freien Natur. Mehr Menschen sorgen womöglich aber für mehr Konflikte in den Bergen. Dass freiwillige Einschränkungen sinnvoll und zumeist ganz einfach sind, das zeigt der Alpenverein mit sogenannten Lenkungsmaßnahmen. Wie die aussehen und wieso es sie gibt, ist Inhalt der E-Learning Folge „RespektAmBerg Lenkungsmaßnahmen“. Eingängige Texte und Quizfragen gepaart mit Bildern und Videos veranschaulichen, wie mit Wissen und Aufmerksamkeit naturverträglich unterwegs sein funktioniert, und zwar bei ganz unterschiedlichen Aktivitäten wie etwa dem Skitourengehen oder beim Klettern.



RespektAmBerg Lenkungsmaßnahmen
elearning.alpenverein-akademie.at
// immer und überall
t1p.de/jvkjl

Die Räder rattern im Kopf

Die Schaffung von Infrastruktur für eine breite Zielgruppe, von Kindern bis zu Senioren, ist wichtiger denn je. Vor allem, da sind sich die Experten einig, darf Mountainbiken nicht nur touristisch gedacht werden. In erster Linie ist ein Angebot für die einheimische Bevölkerung wichtig: Mountainbiken, übergreifend in die Alltagsnutzung, ist Motor der Gesundheit und kann, wie der Österreichische Alpenverein auch im Positionspapier Mountainbike (s. *Bergauf* #4.2022) festhält, zur Mobilitätswende beitragen.

Eine gemeinsame Strategie

Entscheidungsprozesse werden leider immer länger und schwieriger – oft fehlt es im Bereich Mountainbike auch an Mut, sich für etwas einzusetzen und klar Position zu beziehen. Darüber hinaus gilt es in allen Bereichen, etwaige Hürden zu überwinden, bevor man etwas entwickeln oder auch grüner machen kann. Auch wenn es bereits viele umgesetzte Projekte zum Thema Mountainbike gibt, so ist fast jedes dieser Projekte für die beteiligten Stakeholder Pionierarbeit.

Eine bundesweite, gemeinsame Strategie mit Rückendeckung aus den Ministerien ist aus Sicht der Experten unumgänglich. Auch bleibt die Frage offen, welches Ministerium denn dafür zuständig ist. Mountainbiken ist mehr als nur Sport, es trägt aufgrund der vielen Ausübenden zur individuellen und gesellschaftlichen Gesundheit bei, ist Wirtschaftsmotor, ein

Der diesjährige Mountainbike-Kongress in Saalbach stand ganz unter dem Zeichen der Nachhaltigkeit und der Frage, ob die Ski-Nation Österreich auch zur Bike-Nation werden kann. Ich durfte als MTB-Koordinator an der Podiumsdiskussion „Bike-Nation Österreich – eh klar!“ teilnehmen. Hier die wichtigsten Ergebnisse.

 **RENÉ SENDLHOFFER-SCHAG**

Wird sich der Nebel um eine mögliche Mountainbike-Nation Österreich bald lichten?

Foto: René Sendlhofer-Schag



Thema des Verkehrs und vielerorts touristisch. Es wäre also wünschenswert, den Mountainbikesport ressortübergreifend zu denken.

Ein ganz besonderes Augenmerk, so sind sich alle einig, muss auf niederschwelliger Infrastruktur liegen. Unsere Kinder und Jugendlichen müssen sich bewegen – das Rad ist hier nicht nur Sportgerät, sondern auch Fortbewegungsmittel und schafft Unabhängigkeit. In den meisten Orten Österreichs gibt es Fußballfelder, doch legal Mountainbiken ist für den Großteil der Bevölkerung nicht von zuhause aus möglich. Pumptracks, Skill-Areas und einfache Strecken in Talnähe bieten einen ungehinderten Einstieg in die Welt des Mountainbikens.

Das Umweltbundesamt hat mit erniMTB¹ einen ersten Schritt zu einem österreichweiten Leitfaden mit Handlungsempfehlungen gesetzt und bietet Be-

ratungen zur Schaffung von Infrastruktur an. Es kommt Bewegung ins Spiel – was jetzt noch fehlt, ist eine gemeinsame Kommunikation und die Einbindung aller Lebensraumpartner. Wir können es schaffen, aus Betroffenen Beteiligte zu machen.

Kommunikation ist das A und O

Zielgerichtete Kommunikation ist heute unumgänglich. Speziell zum Thema Nachhaltigkeit beim Mountainbiken gibt es hier viel Aufholbedarf. Christian Baumgartner, Professor für nachhaltigen Tourismus an der FH Graubünden, sagt, es gebe zehn Prozent „Weltverbesserer“, die aus eigener Motivation handeln. Rund ein Drittel der Touristen im Alpenraum hat kein Interesse daran oder ignoriert jegliche Empfehlungen. Daraus resultieren in etwa 60 Prozent an Unentschlossenen, die ohne Führung und Kommunikation nicht wissen, wie sie etwas beitragen können oder wo ihr persönlicher Nutzen in der Partizipation liegt.

Hier ist viel Luft nach oben, die mit positivem Storytelling, aber auch klaren Fakten von Seiten der Entscheidungsträger gefüllt werden muss. Die Jungen, die sogenannte Generation Global, ist gut vernetzt und informiert und darüber hinaus äußerst empfänglich für das Thema Nachhaltigkeit. So wie der Alpenverein seinen Bildungsauftrag zu den Themen Natur- und Sozialverträglichkeit im Mountainbikesport kommuniziert, müssen die Konzepte einer gemeinsamen Strategie nicht nur Stakeholder, sondern auch jeden Mountainbiker und jede Mountainbikerin erreichen.

Bike-Nation Österreich

Wir haben in Österreich eines der besten Wegenetze Europas. Zur Bike-Nation ist es aus aktueller Sicht aber noch ein weiter Weg. Während der drei Tage am Kongress konnte man allerdings eines ganz klar merken: Die Zeit des Jammerns ist vorbei. Man ist sich des Problems, der Konflikte und des Mangels an ausreichender und vor allem zeitgemäßer Infrastruktur bewusst und möchte anpacken. Man sieht das restriktive Forstgesetz nun als Chance, ein gezieltes, qualitativ hochwertiges Mountainbike-Netz zu schaffen.

Speziell der illegale Trailbau im Naherholungsbereich von Städten ist ein Problem. Aufgrund des Mangels an Trails nachvollziehbar, Konflikte können dadurch aber verstärkt entstehen und die Akzeptanz des Sports bleibt gering. Ein Beispiel vom Verein MTB Linz zeigt, wie es geht: Ein illegaler Trail sorgte immer wieder für heiße Diskussionen. Eine legale Strecke unweit davon entfernt, gebaut mit viel Einsatz aus der Community, schuf nun rund um Linz eine zufriedenstellende Lenkung. Für den sehr großen Ballungsraum rund um die Landeshauptstadt ist dies zwar noch zu wenig, aber zumindest konnte der Konflikt lokal gelöst werden. Lenkung ist nicht mit Verboten, sondern nur mit attraktiven Angeboten möglich.

Es soll allerdings zukünftig nicht am Einsatz lokaler Vereine hängen bleiben, Österreichs Mountainbike-Infrastruktur zu entwickeln. Kein Fußballer oder Golfspieler, sagt der steirische Landesrat Wolfgang Moitzi, würde sich selbst seinen Platz schaufeln. Moitzi hat, gemeinsam mit dem Mountainbike-Koordinator der Steiermark, Markus Pekoll, im Murtal mitgewirkt, um die ersten legalen Trails und viele Kilometer Routen zu schaffen. „Es ist ein langer Weg, aber er ist es wert zu gehen“, sagt Pekoll.

Mountainbiken ist gelebte Realität und schon seit vielen Jahren im Alpenverein angekommen. Nun haben wir auf Basis unserer Umfrage aus dem Jahr 2020, dem neuen Positionspapier sowie unserem ständigen Einsatz in den Bereichen Sicherheit, Natur- und Sozialverträglichkeit auch die Aufgabe, gemeinsam an der Schaffung legaler Infrastruktur mitzuwirken. Die Position des Vereins zum Mountainbiken war am Kongress sehr gefragt. Für viele Beteiligte genießt der Österreichische Alpenverein einen hohen Vertrauensbonus, wenn es um das Thema Natur geht. Nun ist auch der Alpenverein beim Mountainbikesport angekommen. —

René Sendlhofer-Schag ist in der Abteilung Bergsport des Österreichischen Alpenvereins für das Mountainbiken zuständig.

¹ Handlungsempfehlungen für überregionale nachhaltige integrative Mountainbike-Konzepte: tinyurl.com/erniMTB



Alpenvereinsshop



Bestellungen und weitere Artikel online, per Mail oder telefonisch:

www.alpenverein.shop
shop@alpenverein.at
+43/512/59547-18

Alle Preise sind Mitgliederpreise, inkl. UST, zzgl. Porto.

Stirnbänder SCHÖFFEL

Die kuschligen Strickstirnbänder wärmen durch den Wollanteil und sind besonders weich. Sie besitzen auf der Innenseite eine Fleecefütterung. Hergestellt in Deutschland.

22,90 €

Stirnband „Madleinkopf“

Stirnband „Schafkopf“



Stirnband „Zunterkopf“

Stirnband „Seekopf“

Skibrillen NAKEDOPTICS

Skibrillen mit magnetischem Wechselsystem für optimale Durchsicht und exklusivem Höhenlinien-Design der Alpenvereinskarten.

79,90 €

Skibrille Großglockner



Skibrille Kleinglockner

Erste-Hilfe-Set

Wer in die Berge aufbricht, sollte das nicht leichtfertig tun. Deshalb darf im Wanderrucksack auch nie ein Erste-Hilfe-Set fehlen. Maße: 13,5 x 10 x 3,5 cm

22,90 €



Kinderrucksäcke KOHLA

Rucksack für Kids mit ausreichend Stauraum für Wanderungen und Ausflüge. Highlight: Murmele-Anhänger mit Karabiner und buntes Edelweiß.

Rucksack „Feuerkogel“ 10 l

Rucksack „Stuhleck“ 15 l

49,90 €

39,90 €

HIGH LIGHT



Foto: Simon Beizae

Jausenbox Edelstahl

Klein, leicht, praktisch und unverwüstlich: Jausenbox mit gelasertem Edelweiß-Logo. Deckel mit Gummidichtung und Klappverschlüssen.
Maße: 17,5 x 12,5 x 6,5 cm.

24,90 €



Thermosflasche TATONKA

Bruch sichere Isolierflasche aus Edelstahl mit Schraubverschluss. Für 1 Liter kalte und heiße Getränke.

27,90 €



Socken WRIGHTSOCK



Dünne, doppellagige Funktionssocken mit Anti-Blasen-System. Perfekt für Lauf-, Sport-, Walking- oder Barfußschuhe. In den Farben Grau und Rot.

26,90 €



Kindermützen SCHÖFFEL

Farbenfrohe Strickmützen mit Bommel für Kinder. Ein integriertes Fleece Stirnband sorgt für immer warme Ohren. In den Farben Blau und Rot.

29,90 €

NEU

Kinderhandschuhe ZANIER

Wind- und wasserabweisende Kinderhandschuhe. Perfekt für den Wintersport geeignet, aber auch für kalte Herbsttouren.

32,90 €



NEU



Drei Abenteuer in den Julischen Alpen

Kranjska Gora: „Kjer se avantura začine“ –
wo das Abenteuer beginnt.

 DAGMAR NEDBAL

Eigentlich könnte Vadomil Zupans Roman „Menuett für Gitarre“ hierzulande längst ein Bestseller sein, zur Weltliteratur zählen. Zupan verfasste mit der Erzählung einen der bedeutendsten slowenischen Romane überhaupt, der vom bewaffneten Partisanenwiderstand der Slowenen gegen die italienischen und deutschen Besatzer handelt – mit spannenden Wendungen. Heute begegnen wir hier in den Julischen Alpen vor allem Italienern, Slowenen, Österreichern und Deutschen – friedlich, sportlich und gemeinsam unterwegs auf Skitouren. Doch der Reihe nach.

„Kjer se avantura začine“ – wo das Abenteuer beginnt, so lautet der Slogan der Tourismuszentrale von Kranjska Gora, dem slowenischen Ski- und Wintersportzentrum in den Julischen Alpen schlechthin. Direkt im Dreiländereck zwischen

Nicht mehr weit zum Tourenziel Mali-Razor-Sattel.

Foto: Angelo Razeto

dem österreichischen Villach, dem italienischen Tarvisio und dem slowenischen Kranjska Gora, wollen wir hier drei eher anspruchsvolle Skitouren gehen.

Noch vor wenigen Jahren waren uns die Gipfel der Julischen Alpen kaum bekannt. Fernab der großen Städte zeigten sich uns diese wunderbaren Berge nur aus der Ferne bei der Fahrt nach Kroatien oder Italien. Und bei näherer Augenscheinnahe vor Ort erscheinen die bizarren Felsgestalten kein wirkliches Skitouren-Eldorado zu sein: steil, felsig, weit eingeschnittene Täler.

Triglav, Mangart oder Razor – große Bergnamen, die alle eine erstaunliche Schroffheit und Abgeschiedenheit auszeichnet und vereint. Es sind Charakteristika, die wohl gegen einen Massenboom von begeisterten Skibergsteigerinnen und -bergsteigern in naher Zukunft sprechen. Doch wer in dieser Gebirgsgruppe unterwegs ist, wird mit Sicherheit mit eindrucksvollen und prägenden Erfahrungen belohnt und immer wieder in diese ruhige Bergregion zurückkehren.

Die drei von uns angepeilten Skitouren können natürlich nur eine klitzekleine Auswahl, einen ersten Vorgeschmack auf ein Mehr, bieten. Viele der Anstiege verlaufen in steilen Rinnen, an denen sich der Schnee erstaunlich schnell verfestigt. Steigeisen und Pickel und Seil gehören oft zur Standardausrüstung. Die besten Monate zum Skibergsteigen sind wohl Februar und März.

Kotovsattel

Der Jalovec ist für viele der formschönste Berg der gesamten Julischen Alpen und nicht umsonst Wahrzeichen vieler slowenischer Bergsteigerverbände, eine Art na-

tionales „Matterhorn“. So verwundert es nicht, dass die Skitour zu den „ganz Großen“ der Region zählt. Unser erstes Ziel ist die klassische Skitour zum Kotovsattel, der im Nationalpark Triglav, dem größten Schutzgebiet und einzigen Nationalpark Sloweniens, liegt. Wer deutlich mehr will, kann die kombinierte Tour bis zum Gipfel des Jalovec über das berühmte und schon von Weitem sichtbare Kugy-Couloir ansteuern.

Wir starten im Tal der Planica, wenige Kilometer vom Zentrum Kranjska Goras entfernt. Das Auto parken wir am Nordischen Wintersportzentrum (3,50 Euro) bei den Sprungschanzen (900 m) und schieben uns eine ganze Stunde lang vier Kilometer auf der Forststraße taleinwärts, bis wir die Dom v Tamarju (Tamarhütte, 1.450 m) erreichen. Rechts hinter der Hütte beginnt die eigentliche Skitour auf einem Weg, der durch einen im Winter lichten Laubwald rechts entlang des Tals, vorbei an einem Klettergarten, führt, bis wir schließlich auf offenes Gelände stoßen.

Der weitere Anstieg führt uns über steiles, weites Gelände, immer in Richtung des Couloirs. Da sich heute keine

... wer in dieser Gebirgsgruppe unterwegs ist, wird mit Sicherheit immer wieder in diese ruhige Bergregion zurückkehren.

anderen Skitourengerher im Kar befinden, die als Referenzpunkt hätten dienen können, wird mir die Dimension des Geländes erst nach und nach im Aufstieg bewusst. Links und rechts des nordseitigen Kegels ragen riesige Felswände empor, was bedeutet: keine Sonne. Schier endlos ziehen wir unsere Kehren in den kalten Hang bei zunehmender Steilheit und hoch über uns thront ständig das Kugy-Couloir. An seinem Eingang drehen wir nach rechts und gelangen über eine Steilstufe auf eine Hochebene, die uns mit den ersten Sonnenstrahlen belohnt.

Die letzten 300 Höhenmeter bis zum Skidepot und Endpunkt unserer Tour können wir nach gut drei Stunden Aufstieg abschließen. Hier am Kotovo Sedlo (Kotovsattel, 2.140 m) endet die als reine Skitour bezeichnete Variante. Wer den Jalovec-Gipfel erreichen will, steigt zunächst über das Couloir und weiter südseitig zur felsigen Spitze auf. Achtung: Steigeisen sind obligat, ebenso können Pickel bzw. kurzes Seil angesagt sein. Unsere Abfahrt von der Nordschulter des Jalovec zählt sicherlich zu den lässigsten Skitouren der Region. Klar, skitourenerisch ist die Route weit nicht so anspruchsvoll wie das Kugy-Coloir, die Abfahrt steht ihm aber um nichts nach. Beim obligaten Einkehrschwung an der Tamarhütte schauen wir zurück auf eine wunderschöne Tour.

Mali-Razor-Sattel

Am Folgetag steuern wir das Mlinarica-Tal an, das, mal abgesehen von unserem Tourenziel Mali-Razor-Sattel (2.190 m), wegen der mächtigen Gipfel, der wirklichen Einsamkeit und der ausgezeichneten Freeride-Abfahrt, eine einzigartige Schönheit darstellt. Wir fahren von Kranjska Gora über den Vršič-Pass Richtung Boveč und parken in einer Kehre hinter einem verfallenen Haus der Straßenmeisterei auf einer Höhe von 1.080 m. Von da aus geht es zu Fuß durch den Wald auf einem Forstweg und nach 50 m links auf einem gut ausgeprägten Jägerpfad.

Nach 20 Minuten können wir endlich kurz in das schneebedeckte Mlinarica-Flussbett absteigen und unsere Skistiefel in die Tourenbindung klicken. Von da ab heißt es mehr oder weniger in der Di-retissima aufsteigen. Hänge in wechseln- >



Im Flußbett des Mlinarica-Tals geht es sanft begauf.

Fotos: Angelo Razeto



Abfahrt unter den Wänden des Jalovec-Gipfels.

> der Steilheit reihen sich aneinander. Teilweise weisen diese eine Hangneigung von 35 bis 40 Grad auf, sodass wir die Ski für kurze Abschnitte immer wieder schultern und zu Fuß weitergehen, Stufen in den Schnee schlagend. Steigeisen und Pickel können auch hier, je nach Schneesituation, ratsam sein.

Wir schaffen es schließlich in drei Stunden bis zum Talschluss – das heißt, bis wir auf die Felswand der Griva auf einer Höhe von 2.000 m treffen. Hier machen wir Skidepot. Die wenigen Höhenmeter zum Sattel links unter dem Gipfel des Mali Razor meistern wir unschwer zu Fuß. Von hier oben aus eröffnet sich uns der Blick auf Kranjska Gora, Špik und Škrlatica und ganz im Südosten auf die Karawanken. Auf dem Sattel ist eigentlich genug Platz, um es sich bequem zu machen und die Aussicht zu genießen, doch da ein kalter Wind bläst, pausieren wir lieber unterhalb am windgeschützten Skidepot.

Die Abfahrt wird zum Firnfestival, die Schneebedingungen sind entsprechend. Wir wählen die Falllinie bzw. bleiben rechts von ihr, ist der Schnee doch linker Hand, unter der Wand des Razor, im Frühling bis zur Tagesmitte normalerweise hart, da diese Seite im Schatten liegt. Wir finden gute Bedingungen vor, denn der Steilhang zwischen Prisojnik rechts

und Razor ist gut mit Schnee gefüllt und leicht aufgefirt. Schneezungen ermöglichen uns final, relativ tief ins Flußbett zwischen Felsen und Sträuchern hindurch fast bis zum Ausgangspunkt abzufahren. Dort heißt es wieder: Ski tragen und glücklich zurück zum Ausgangspunkt zurückgehen.

Palone-Scharte

Unsere dritte Tour ist ein wahrer Klassiker in der Montasch-Gruppe. Eine wunderbare Skitour, die durch offenes Gelände und mittlere Steilheit besticht. Diesmal geht es nach Italien, über die Grenze zur Sella Nevea. Auf der SS 54 gelangen wir zum Lago di Predil, vorbei an einer alten Bergbausiedlung, und parken das Auto auf dem geräumigen Parkplatz direkt vor dem Haus der Guardia di Finanza (Finanzpolizei) auf ca. 1.200 m. In der Kehre oberhalb des Parkplatzes führt eine asphaltierte, jedoch schneebedeckte Straße zur Pecolalm (Casere Pecol, 1.520 m).

Etwa 500 m vor der Alm verlassen wir die Straße nach rechts und damit auch den Waldgürtel. Wir erreichen so flaches, offenes Almgelände, die Montasio-Hochebene (Altopiano di Montasio), bekannt auch für den gleichnamigen Käse. Der Weiterweg ist ziemlich selbsterklärend: Wir setzen den Aufstieg in nördlicher Richtung fort, vorbei geht es an der Brazzà-Hüt-

te (Rifugio di Brazzà), und erreichen das Kar, das uns mit einem Steilhang am Beginn erwartet. Auf's Neue legen wir wieder viele Kehren in den immer steiler werdenden Hang.

Danach wird das Gelände etwas flacher und unterhalb der Scharte, auf einer Höhe von ca. 2.000 m, befindet sich eine Mulde, an die noch ein kurzer steiler nordostseitiger Schlusshang anschließt. Schließlich erreichen wir die Palone-Scharte auf 2.240 m, die eingebettet zwischen dem Modeon di Morasio und der Cima di Terrarossa liegt. Doch das gewaltige Bergszenario liegt nicht nur links und rechts neben uns: der Blick auf die gegenüberliegende Talseite auf die Canin-Gruppe und auf die nordwestlich gelegene Wischberg-Gruppe ist gewaltig.

Die Abfahrt verläuft entlang der Aufstiegsspur und beim Schwingen in dieser Traumkulisse wird mir klar, dass hier, wo das Abenteuer beginnt, noch mehr als eine Handvoll anspruchsvoller Skianstiege auf mich warten. Und eigentlich könnten diese fantastischen Skitouren hier längst Bestseller sein, zu den Weltskitouren zählen. —

Dagmar Nedbal ist Journalistin, die in München lebt und arbeitet.



info

Öffentliche Anreise

... nach **Kranjska Gora**: von Salzburg, Innsbruck, Wien usw. mit der Bahn nach Villach Hbf., dann umsteigen und mit der Bahn nach Jesenice. Zu Fuß ca. 1 min zum Busbahnhof Jesenice und 28 min mit dem Bus nach Kranjska Gora.

Tour 1 zum Kotovsattel: in der Wintersaison mehrmals täglich Skibusse zur Loipe – Eingang Nationalpark. Busverbindung: Kranjska Gora – Nordisches Zentrum Planica, Rateče

Tour 2 zum Mali-Razor-Sattel: evtl. Busverbindung: Kranjska Gora – Vršič und Vršič-Trenta (keine genauen Infos)

Tour 3 zur Palone-Scharte: (umständlich ab Kranjska Gora, einfach ab Tarvisio): Bus Kranjska Gora – nach Jesenice – Zug nach Tarvisio – Bus zum Nivea-Sattel

Literatur-empfehlungen

Skialpinismus in den Julischen Alpen West.

100 Skitouren. *Edizione Versante Sud 2012*

Skialpinismus in den Julischen Alpen Ost.

100 Skitouren im slowenischen Teil der Julischen Alpen. *Edizione Versante Sud 2014*

Menuett für Gitarre. *Guggolz Verlag 2021*

www.regionefvg.it/asp/newvalanghe

Jetzt Abo zum ÖAV-Vorteilspreis sichern!



Vorteilspreis
€ 26,90

bergwelten.com/alpenverein



Skitour auf den Dobratsch

Von Bad Bleiberg durch den Alpenlahner auf den Dobratsch: Schöne, aber auch schwere Skitour. Im Ausstiegsbereich sehr steil und meistens harschig. Doch die traumhafte Abfahrt macht die Mühen des Aufstiegs vergessen.

 **SASCHA WINKLER**

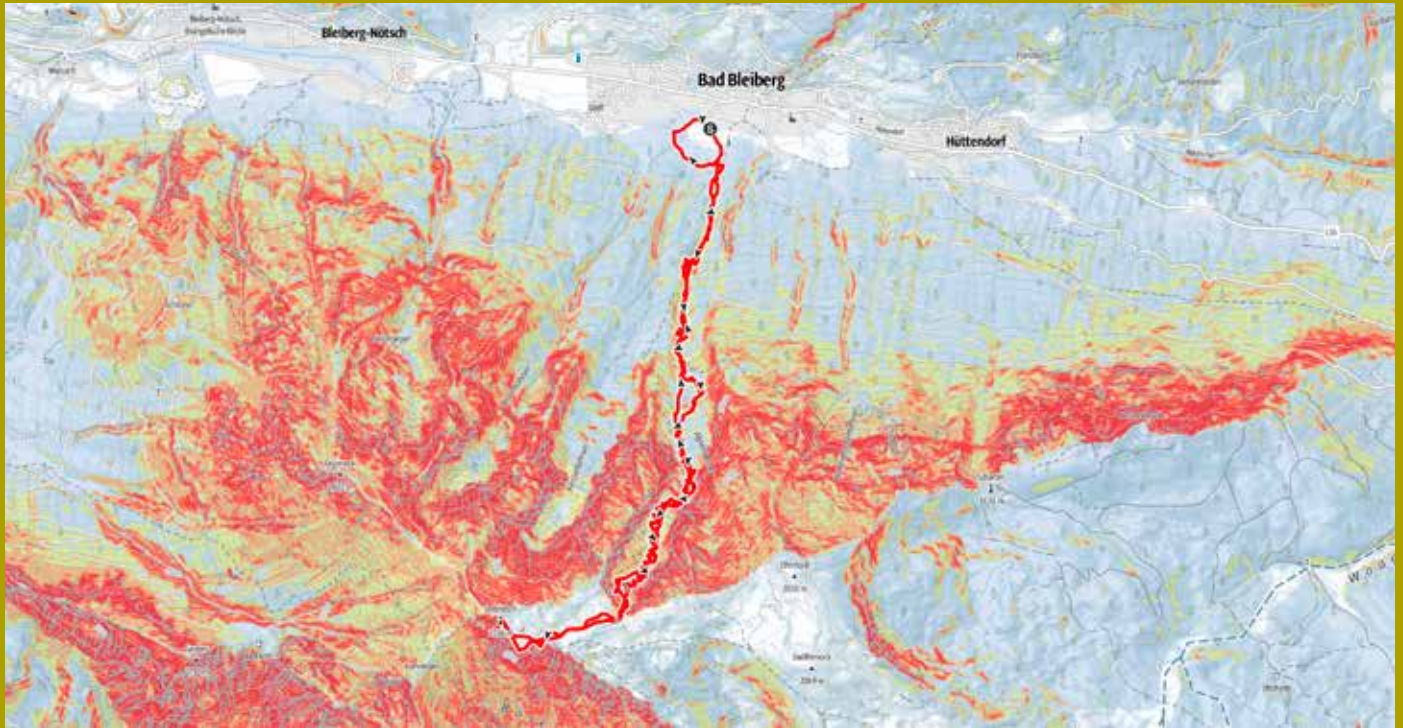
Foto: Sascha Winkler, ÖAV-Sektion Radenthein

Zwei Namen, ein Berg: Der Dobratsch ist ein 2.166 m hoher Bergstock und bildet den östlichen Ausläufer der Gailtaler Alpen westlich von Villach. Sein Name „Villacher Alpe“ ist deutschen Ursprungs, die Bezeichnung „Dobratsch“ hat

slowenische Wurzeln. Der Weg durch den Alpenlahner Richtung Dobratsch ist im Sommer schon beschwerlich, im Winter noch etwas schwerer, da die Tour im letzten Drittel sehr steil wird. Zeitweise bewegen wir uns hier über 40 Grad. Harscheisen sollten bei

der Tour immer im Rucksack sein, bei sehr harten Bedingungen eventuell auch Steigeisen. Wenn die Verhältnisse passen, ist die Abfahrt durch den Alpenlahner ein Traum. Oben die steile Einfahrt kostet eventuell etwas Überwindung, danach geht es aber schön und ab-

wechslungsreich ins Tal. Beim Lawinenparkplatz sind Tafeln mit Berichten über die großen Lawinenabgänge montiert. Man sieht, welche Gewalt der Schnee mit sich bringt, wenn er ins Tal rauscht. —



Wegbeschreibung: Man startet entweder am Lawinenparkplatz mitten in Bad Bleiberg oder geht über die Talstation des ORF-Lifts los. Anfangs hält man sich noch nach dem Sommerweg, dieser zweigt aber bald nach rechts ab. Wir bewegen uns weiter in der steiler werdenden Rinne. Hier ist es oft rutschig, da dies auch gleich die Abfahrtsspur ist. Sicheres Setzen des Skis sollte man beherrschen. Nach etwa 200 hm auf ca. 1.180 m erreicht man die Forststraße und hält sich wieder nach dem Sommerweg. Jetzt geht es durch abwechslungsreiches Gelände weiter – mal steiler, mal flacher – und der Wald wird lichter.

Leichter ist der Aufstieg links im lichten Wald als direkt im Lahner, da hier oft Lawinenreste liegen. Bei etwa 1.600 m macht der Lahner einen steilen Knick nach rechts, ab hier geht es zwischen 35 und 40 Grad aufwärts und man sieht schon den Felsen mit dem Kummerkreuz (etwa auf 1.900 m) und auch den Aufstieg des Lahners (etwa auf 2.000 m).

Beim Felsen gibt es zwei Möglichkeiten: 1. nach rechts hinaus mit den Skiern und dann oberhalb des Felsens wieder nach links queren. Hier bewegen wir uns bei etwa 40 Grad Steilheit. Harscheisen sind hier immer eine gute Wahl. 2. unterhalb

des Felsens links Richtung Bäume halten, die Ski auf den Rucksack und dann zu Fuß gerade hinauf bis zum Lahnerkreuz. Hier beträgt die Hangneigung etwa 45 bis 50 Grad. Bei harten Bedingungen sind hier Steigeisen zu empfehlen. Für welche Variante man sich entscheidet, ist situationsabhängig. Ich habe beide bereits gemacht. Vom Lahnerkreuz geht es dann die Forststraße entlang, mit all den anderen Menschen Richtung Dobratsch-Gipfelhaus und Dobratsch-Gipfel.

Fürs Abfahren gibt es drei Varianten:

1. durch den Alpenlahner der Aufstiegs spur entlang. Bei dieser Variante kommt man direkt wieder zum Ausgangspunkt.
2. vom Gipfel nach Süden und über die Nötscheralm und das „Tor“ nach Bleiberg Kreuth. Hier ist es auch oft an die 40 Grad steil. Bei dieser Variante kommt man beim Gasthaus Wirnsperger „Zwirne“ auf die Bleiberger Bundesstraße. Direkt beim Gasthof Wirnsperger gibt es die Bushaltestelle „Kreuth bei Bad Bleiberg, Gasthof Winsperger“.
3. über die Dobratschgipfelstraße bis zur Rosstratte und über die alte Piste Richtung Heiligegeist und dann die Forststraße „Skiroute nach Bad Bleiberg“, die in die Familienabfahrt nach links abzweigt. Bei dieser Variante kommt man beim Fried-

hof Bad Bleiberg wieder auf die Bundesstraße. Auch hier gibt es unmittelbar die Bushaltestelle „Bad Bleiberg Hüttendorf“. Ich persönlich kenne nur die 1. und die 3. Variante.

Ausgangspunkt: Bad Bleiberg

Anreise – Öffis: Mit dem Bus Nr. 8570 von Villach Hauptbahnhof nach Bad Bleiberg, Haltestelle Ort. Samstags verkehrt leider kein Bus.

Anreise – Pkw: Von Villach über die Bleiberger Bundesstraße nach Bad Bleiberg bis zum Lawinengedenkplatz.

Tourdaten:

- Strecke: 9,6 km
- Aufstieg: 1.250 hm
- Dauer 5:00 Std.
- Schwierigkeit: schwer

Empfohlenes Kartenmaterial:

BEV-Karte 3111, Spittal an der Drau, 1:50.000
BEV-Karte 3118, Arnoldstein, 1:50.000

Kartenausschnitt:

Outdooractive-Kartographie



Tourenbeschreibung auf alpenvereinaktiv.com/s/HsZ9a



Weitere Infos
zu Vortragenden,
Preisträger*innen u. v. m.
unter: t1p.de/hv2022



Hauptversammlung 2022

Die Hauptversammlung 2022 ist Geschichte, hier dürfen wir nochmals kurz in Wort und Bild Resümee ziehen. Als Allererstes liegt es uns am Herzen, uns nochmals für die Ausrichtung seitens der Sektion Waidhofen an der Ybbs zu bedanken – es ist keine Selbstverständlichkeit, eine Zusammenkunft dieser Größenordnung (500 Teilnehmer*innen!) in einem beschaulichen Städtchen auszurichten. Waidhofen an der Ybbs (ja nicht „an der Übbs“, wie eindrücklich betont wurde!) hat zwar nicht die höchsten Berge am Panorama, aber eine außergewöhnliche Geschichte und Kultur zu bieten. Von nicht wenigen der Teilnehmer*innen hat man vernommen, sie würden bei nächster Gelegenheit gerne wieder in die Ybbstaler Alpen zurückkehren. —



Herzlich willkommen im Bundesausschuss!

Im Rahmen der Hauptversammlung 2022 wurden zwei neue Mitglieder in den Bundesausschuss des Österreichischen Alpenvereins gewählt.



Dr. Franz Miglbauer
Sektion Kirchdorf
an der Krems

auf Vorschlag des Landesverbandes Oberösterreich durch die Hauptversammlung 2022 in Waidhofen an der Ybbs für eine Funktionsperiode 2023–2026 in den Bundesausschuss gewählt

- Zivilberuf: Jetzt Ruhestandler, vorher 40 Jahre Lehrer am Stiftsgymnasium Schlierbach (Englisch, Geographie)
- Seit 1979 passives Mitglied beim ÖAV
- Seit 2001 Wegewart der Sektion Kirchdorf an der Krems (ca. 120 km Wege – v. a. betreut von Franz und seiner Frau Heidi)
- Außergewöhnliche Tätigkeiten zu Beginn: Realisierung der Beschilderung mit den gelben Wandertafeln im Wegenetz der Sektion Kirchdorf (24 Wege) und Wartberg/Kr. (4 Wege) und Koordinierung mit den 44 Wanderwegen von 10 Kremstalgemeinden (Geländeaufnahme, Wanderschildererstellung, Bestellung und Verteilung der ca. 1.000 Wanderschilder)
- Seit 2012 im Landesverband Oberösterreich und HuWA-Mitglied



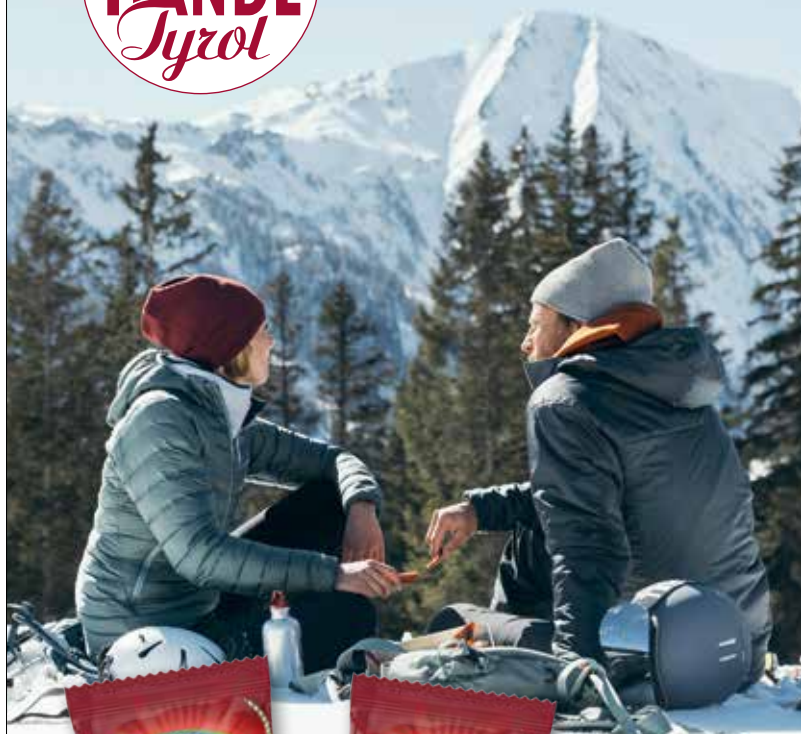
Dr. Claudia Wolf
Sektion Salzburg

auf Vorschlag des Landesverbandes Salzburg durch die Hauptversammlung 2022 in Waidhofen an der Ybbs für eine Funktionsperiode 2023–2026 in den Bundesausschuss gewählt

- Leidenschaftliche Bergsportlerin
- Seit 2020 Landesverbandsvorsitzende von Salzburg
- Juristin, Finanz-, Steuer- und Immobilienexpertin
- Mediatorin
- Systemischer Coach
- Doktorarbeit über die Alpenkonvention – Protokoll Naturschutz

Ski total am Arlberg

Der Alpenverein Laakirchen bietet einen Skiurlaub in einem der schönsten Skigebiete der Ostalpen – in St. Anton von 18. bis 25. März 2023. Betreuung durch staatlich geprüfte Alpinski- und Skitoureninstruktoren mit langjähriger Arlberg-Erfahrung in Kleingruppen von 6 bis 8 Personen. Info u. Anmeldung: Klaus Seyr, Tel.: 0664/184 2557, seyr.klaus@gmx.at ODER Karl Robatscher, Tel.: 0664/1214399, karl.robatscher@gmail.com



100%
FLEISCH AUS
ÖSTERREICH

*Für eine kleine
Auszeit zwischendurch.*
Werde Tyroler!

- ✓ Aus bestem österreichischem Schweinefleisch
- ✓ Mit Naturgewürzen verfeinert
- ✓ Ohne Zusatz von Geschmacksverstärkern
- ✓ Von Natur aus laktose- und glutenfrei

HANDL TYROL Speckmeister Qualität

alpenverein 
österreich

Offizieller Partner des Alpenvereins
zur Erhaltung der Wege und Hütten

Ehrensache

Ehrenamt bedeutet mitgestalten. Gemeinschaft erleben und etwas zum Gemeinwohl beitragen. Und ja, Ehrenamt ist Arbeit, unbezahlte Arbeit. Was man zurückbekommt? Unbezahlbare praktische Erfahrung und Erlebnisse. Wie kann man beim Alpenverein ehrenamtlich tätig werden? Zum Beispiel im Bereich Hütten und Wege.



Für mich macht das Ehrenamt Sinn

Meine Aufgaben als Wegewartin sind sehr vielseitig. Es werden Markierungen gemalt, Wegschilder nachgebessert, Latschen geschnitten, Wege freigebracht. Im Frühjahr findet die Erstbegehung statt, da wird der Weg auf grobe Schäden kontrolliert. Und am Ende der Saison wird auch noch einmal eine Bestandsaufnahme des Weges gemacht. Wir sind so um die 40 Leute von Jung bis Alt und allesamt liebe und gesellige Menschen.

Man muss für diese Aufgabe übrigens nichts Besonderes können. Ich bin einfach gerne mit den Händen tätig und sehe dann am Ende des Tages das Ergebnis. Und wenn man heimkommt und man hat etwas geschaffen, das ist echt ein schönes Gefühl!

Für mich macht das Ehrenamt einfach Sinn. Durch das Ehrenamt entsteht eine Gemeinschaft, die geht über das Arbeiten hinaus. Wenn ich mal Hilfe brauche, kann ich mich an diese Menschen wenden, das ist sehr wertvoll. Ich lerne auch immer wieder etwas Neues und wir lernen voneinander. Am Berg begegnet man außerdem immer wieder Menschen, die sich bei einem bedanken, das ist auch schön. —



NIKI MUIGG
ist ehrenamtliche
Wegebetreuerin beim
Alpenverein Salzburg.



ANDREAS JOISER

ist ehrenamtlicher Wegebetreuer und Hüttenwart am Zepezauerhaus beim Alpenverein Salzburg. Mit seinem Team aus 40 Ehrenamtlichen kümmert er sich in seiner Freizeit um ca. 421 km Alpenvereinswege.

Mit Begeisterung

Warum ich das mache? Meine Frau sagt immer, ich mache das, damit ich möglichst oft fort bin von zuhause. Aber das ist es nicht. Es macht mir einfach unglaublich Spaß! Es gibt mir was und ich mache das mit Begeisterung. Ohne uns Ehrenamtliche würde der Verein nicht funktionieren.

Als Hüttenwart vertritt man die Interessen des Vereins auf der Hütte. Man ist das Bindeglied zwischen dem Alpenverein und dem Hüttenpächter. Der Hüttenwart überlegt, wel-

che Investitionen für die Hütte sinnvoll sind, entwickelt Energiekonzepte, macht sich Gedanken zu Umweltschutzbelangen und verwaltet zusammen mit dem Pächter die Hütte.

Das Schöne an dieser Arbeit ist für mich, dass ich mich einbringen kann, aber nicht muss: Ich mache es ja freiwillig. Und ich komme dazu, Dinge zu tun, die ich sonst vielleicht aus Bequemlichkeit nicht tun würde, und am Ende des Tages ist es dann immer ein erfüllter Tag. —

info

Werde Teil unseres ehrenamtlichen Teams!

Es gibt viele Möglichkeiten, im Alpenverein ehrenamtlich tätig zu werden. Verstärke uns im Bereich Jugendarbeit, Hütten und Wege, Naturschutz oder im Alpinteam. Wende dich direkt an die Alpenvereinssektion in deiner Nähe oder an uns!



ehrenamt@alpenverein.at
www.alpenverein.at/ehrenamt

Unter Bartgeiern

Eispark Osttirol und Nationalpark Hohe Tauern zeigen: Mit gutem Willen stehen sich Schutz des bedrohten Bartgeiers und Eiskletterern nicht im Weg.

 SUSANNE GURSCHLER



Gypaetus barbatus, besser bekannt als Bartgeier, ist einer der prächtigsten Greifvögel der Alpen – und einer der seltensten. Über Jahrhunderte als Lämmer- und Kitzgreifer verschrien, der sogar Kleinkinder verschleppt, wurde der Aasfresser brutal bejagt. Anfang des 20. Jahrhunderts war er ausgerottet, über Jahrzehnte nur noch in Zoos und Greifvögelparks zu bewundern. 1986 startete ein länderübergreifendes aufwändiges Aufzucht- und Wiederansiedlungsprogramm. Als „Genpool“ dienten in Gefangenschaft lebende Bartgeier. Die erste Auswilderung fand im Nationalpark Hohe Tauern statt. Bis Ende 2022 wurden im Alpenraum 243 Bartgeier in die Freiheit entlassen.

Rund 50 Pärchen haben sich gebildet. Sie sind die große Hoffnung des Wiederansiedlungsprogramms, die Zukunft des Bartgeiers in unseren Breiten. Eines der Paare erkor das Osttiroler Innergschlöß, ein Seitental des Tauerntals bei Matrei, zum Brutrevier. Für den Nationalpark Hohe Tauern hieß das Alarmstufe Rot: Denn die Tiere reagieren extrem sensibel auf Störungen, insbesondere in der Brutzeit. Zu ihrem Schutz musste das Gebiet daher gesperrt werden. Eine Herausforderung für den Nationalpark, Grundeigentümer, Jägerschaft und Eiskletterer, die im Gschlößtal ideale Bedingungen vorfinden. Der Verein „Freunde des Eispark Osttirol“ unterstützte und unterstützt den Nationalpark Hohe Tauern bei den Bemühungen, dem Bartgeier insbesondere in der Brutzeit größtmögliche Ruhe zu bieten.

Kostbare Brut

Um zu verstehen, wie wichtig es ist, diese höchst gefährdeten Tiere bei der Brut zu schützen, muss man wissen, dass Bartgeier erst nach fünf bis sieben Jahren ge-

Einst war der Bartgeier in den Alpen ausgerottet. Dank eines ambitionierten Wiederansiedlungsprojekts ist er nun zurückgekehrt.

Foto: Martin Lugger

schlechtsreif werden. Bis zur ersten erfolgreichen Brut dauert es meistens nochmals einige Jahre. Die Eiablage erfolgt zwischen Ende Dezember und Ende März, wobei Bartgeier in der Regel nur einen Vogel pro Brut ausbrüten. Den ersten Flug absolvieren Jungvögel rund drei Monate nach dem Schlupf. Eine lange Zeit also, bis sich Junge einstellen, eine lange Zeit, in der sehr viel passieren kann.

Um ihrem Nachwuchs höchstmögliche Überlebenschancen zu bieten, greifen Bartgeier zu einer List und richten mehrere Horste her. „Tarnen und täuschen lautet das Motto. Sozusagen in letzter Sekunde entscheiden Bartgeier, wo sie wirklich brüten“, weiß Gunther Greßmann, zuständig für das Naturraummanagement im Nationalpark Hohe Tauern. Schon geringste Irritationen können dazu führen, dass die Vögel den Nistplatz nicht mehr aufsuchen. Absichtliche Störungen, insbesondere zur Brut- und Aufzuchtzeit, werden daher verwaltungsstrafrechtlich geahndet. Sobald es konkrete Hinweise auf eine Brut in kritischen Bereichen gibt, reagieren die Zuständigen – und zwar mit einer Begehungssperre des Gebiets. Denn durch die intensive Nutzung des hochalpinen Raums durch Wintersportler verlieren Wildtiere zusehends sichere Rückzugsorte.

Gute Zusammenarbeit

Im Herbst 2021 begann ein Bartgeierpaar, im Innergschlöß Brutplätze herzurichten. Aktivitäten, die in mehreren Phasen stattfinden und erhöhte Aufmerksamkeit seitens der Zuständigen im Nationalpark erfordern: „Wenn es Hinweise auf den tatsächlichen Bruthorst gibt, ist die Zeit meist knapp und die Naturnutzer müssen so schnell wie möglich informiert sein“, betont Greßmann. Was andernorts immer wieder zu Konflikten zwischen einzelnen Interessensgruppen führt, wurde in Osttirol vorbildlich gelöst.

Die Bezirkshauptmannschaft erteilte umgehend die Genehmigung, entsprechende Warnschilder für die Sperrzonen anzubringen, die Grundeigentümer zeigten sich ebenso kooperativ wie die „Freunde des Eispark Osttirol“. Der Verein ist Initiator und Betreiber von „Österreichs größtem künstlichen Eisklettergarten“, der bei der Wohlgeurtsalm, einige Kilome-



Foto: Richard Bartz

Steckbrief: Bartgeier

Der Bartgeier gehört zu den eindrucksvollsten Tieren im Nationalpark Hohe Tauern. Er ist eine der ganz wenigen Arten, die tatsächlich von Menschenhand ausgesetzt wurde und nicht, wie z. B. der Wolf, eingewandert ist. Die Wiederansiedelung erfolgte 1986. Dennoch kam es erst 2010, also 24 Jahre später, zum ersten nachgewiesenen Brut-erfolg. Ein jeder ist Grund zum Feiern. Denn z. B. leben in ganz Tirol nach aktuellen Schätzungen nicht mehr als zwei bis drei Brutpaare.

ter vor den beliebten natürlichen Eisfällen, im Gschlößtal liegt. Zudem fungiert der Verein als Anlaufstelle für Eiskletterer aus nah und fern. Damit ist er für den Nationalpark wichtiger Ansprechpartner, um die Community zu erreichen und ihr die sofortige Sperre eines der beliebtesten natürlichen Eisfälle gleich für mehrere Monate zu vermitteln.

Kein einfaches Unterfangen, denn gerade in der Zeit Dezember bis März ist auch Hochzeit in der Region für Eiskletterer. „Wir können nur um Verständnis für diese außergewöhnliche Situation und diese absolut notwendigen Einschränkungen bitten“, so Greßmann und verweist auf das „super Gesprächsklima“ zwischen den Verantwortlichen im Nationalpark Hohe Tauern, das zu einer raschen und unkomplizierten Lösung führte.

>

> Information ist alles

Für Vittorio Messini, Obmann des Vereins „Freunde des Eispark Osttirol“, und die anderen Mitglieder war es keine Frage, den Nationalpark zu unterstützen und dafür den direkten Draht zur Community zu nutzen. Die Sperre wurde auf der Homepage des Eisparks bekannt gemacht, die Informationen an die Eiskletterer weitergegeben, Alternativrouten und Ausweichmöglichkeiten angeführt.

„Im Großen und Ganzen ist in der Szene sehr viel Verständnis für diese Maßnahmen da. Jedenfalls haben wir nichts Negatives gehört. Wir wollen ein gutes Einvernehmen mit allen Beteiligten, setzen auf Kommunikation und sind lösungsorientiert“, so Messini. 90 Prozent des Klettergebiets könnten ja trotzdem genutzt werden, ergänzt er und betont: „Ein bisschen Verzicht tut niemandem weh!“ Sich in der Natur zu bewegen, heiße auch,

Die Betreiber des Eispark Osttirol informieren ihre Community über notwendige Sperren und unterstützen den Nationalpark Hohe Tauern bei der Aufklärungsarbeit.

Foto: Peter Märkl/pictureyourlife

»Tarnen und täuschen lautet das Motto.«

Gunther Greßmann

Verantwortung zu tragen, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Natur. „Wir dringen in das Gebiet der Wildtiere vor und müssen entsprechend Rücksicht nehmen“, unterstreicht der ausgebildete Bergführer.

Darüber hinaus unterstützt der Verein die Informationskampagnen des Nationalparks Hohe Tauern. Bei der Bergführer-ausbildung und den Eiskletterkursen in Matrei erhalten Vertreter des Nationalparks die Gelegenheit, die Teilnehmenden über den besonderen Status des Nationalparks Hohe Tauern, die sensible Fauna und Flora zu informieren – auch hinsichtlich des hohen Schutzstatus und der speziellen Herausforderung beim Bartgeier. Seitens des Nationalparks wiederum wird alles darangesetzt, das Gebiet so lange wie möglich für die Eiskletterer offen zu lassen.

Und der Bartgeier zieht weitere Kreise. Seit Juli 2022 bringen sich die Jägerverbände Tirol und Südtirol aktiv beim Bartgeier-Monitoring ein. Willkommene Unterstützung für das Wiederansiedlungsprojekt. Denn eine langfristig erfolgreiche Etablierung des Bartgeiers ist nur möglich, wenn alle Interessensgruppen an einem Strang ziehen. Wenn Naturliebhaber die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Tiere achten und verstehen, wie sensibel diese auf Einflüsse und Störungen reagieren.

Im Gschlößtal ist es gelungen, eine einvernehmliche Lösung zu finden. Ein Best-Practice-Beispiel dafür, was geht, wenn alle Beteiligten es wollen – von den Nationalpark-Verantwortlichen bis zur Jägerschaft, von den Grundeigentümern bis zu den Betreibern des Eisparks und den Nutzern der Anlage. —

Susanne Gurschler ist Journalistin und Sachbuchautorin in Innsbruck.



Mehr zu den Bartgeiern
im Nationalpark Hohe Tauern:
t1p.de/bartgeier





Verantwortungsarten in und außerhalb von Schutzgebieten

Auf den vorigen Seiten wird erklärt, wieso wir Bergsportler*innen Zurückhaltung und Verzicht üben sollten in den alpinen Gebieten, die dem Bartgeier Lebensraum bieten. Der Bartgeier ist eine geschützte Art nach Anhang I der Vogelschutzrichtlinie der EU¹. Darin sind alle europäischen Vogelarten gelistet, für deren Schutz besondere Maßnahmen ergriffen werden und Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen.

Was sind Verantwortungsarten?

Der Bartgeier ist eine Verantwortungsart für den gesamten Alpenverein, für hüttenbesitzende Sektionen ebenso wie für bergsteigende Mitglieder. Mit dem Begriff „Verantwortungsarten“ werden Arten bezeichnet, für die eine große Verantwortung besteht, weil sie nur hier vorkommen oder weil ein hoher Anteil der Weltpopulation hier vorkommt. Auch für Schneehühner, nicht befiederte Wildtierarten oder besondere Lebensräume, die durch unser Tun beeinträchtigt oder gefährdet werden können, tragen wir Verantwortung. Dennoch werden selbst in Schutzgebieten, wie den sechs österreichischen Nationalparks, äußerst selten Betretungsverbote verordnet.

Warum dürfen manche Gebiete nicht betreten werden?

Ein für den Alpenverein symbolträchtiges Gebiet, das nicht betreten werden darf, ist die Gamsgrube. Gemäß § 9 der Verordnung² der Kärntner Landesregierung vom 4. November 1986 über den Nationalpark Hohe Tauern wurde sie mit Zustimmung des Alpenvereins als Grundeigentümer zum Sonderschutzgebiet „Gamsgrube“ erklärt. Gemäß § 9 Abs. 2 der genannten Verordnung

ist im Sonderschutzgebiet Gamsgrube jeder Eingriff in die Natur und in den Naturhaushalt sowie jede Beeinträchtigung des Landschaftsbildes [...] verboten. Der Bereich des Sonderschutzgebietes darf nur auf dem Gamsgrubenweg und den beiden im östlichen und westlichen Grenzbereich angelegten und markierten Alpinsteigen begangen werden. Das Verlassen dieser Wege, das Beweiden und das freie Laufenlassen von Hunden ist verboten.

Die Gamsgrube besteht aus Flugsand, der vom Kalkglimmerschiefer der umgebenden Hänge und Gipfelgrate bei Sturm abgetragen und hierher verfrachtet wird. Durch die lange Schneebedeckung, die kurze Vegetationsperiode und ständige Umschichtungen der Feinsanddünen durch Wind und Niederschlag konnte sich hier eine ganz besondere Pflanzengesellschaft bilden.

Das heißt: Der ursprüngliche Weg durch die hochsensible und schutzwürdige Gamsgrube wurde – übrigens im Rahmen einer der ersten Umweltbaustellen der Alpenvereinsjugend – zurückgebaut, die Gamsgrube selber mit einem Betretungsverbot belegt und die Betretbarkeit zugunsten des Naturschutzes auf ein Minimum eingeschränkt.

Was ist der Unterschied zwischen Wegefreiheit, Wegegebot und Betretungsverbot?

Während ein Wegegebot die freie Routenwahl (gemeinhin als Wegefreiheit bezeichnet) aufhebt und Besucher*innen verpflichtet, auf der bestehenden Wegeinfrastruktur zu verbleiben, dürfen Gebiete mit Betretungsverbot nicht betreten werden. —



LILIANA DAGOSTIN
ist Juristin und Leiterin
der Abteilung Raumplanung
und Naturschutz im
Österreichischen Alpenverein.

1 Richtlinie 2009/147/EG vom 30. 11. 2009
2 <https://ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrK&Gesetzesnummer=10000115>



Ginzling – ein Bergsteigerdorf der ersten Stunde.

Foto: Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen

Ein Bergsteigerdorf – die Bilder im Kopf entstehen dazu automatisch: ein hübscher Ortskern mit Kirche, ein gemütliches Gasthaus zur Einkehr nach der Tour, im Hintergrund die Bergwelt, die Bergsteiger*innen¹ schon beim Anblick Unternehmungen planen lässt. Doch so, wie der Alpenverein sie für sich definiert hat, steckt noch sehr viel mehr dahinter. Denn die Bergsteigerdörfer, die er auszeichnet, bieten neben einem ansprechenden Ortsbild und Bergsportmöglichkeiten etliche weitere Komponenten: eine intakte Natur- und Kulturlandschaft, eine ausreichende, wenn auch kleinstrukturierte, touristische Infrastruktur, Beherbergungs- und Gastbetriebe sowie die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Skischaukeln sucht man hier vergeblich, ebenso wie große Hotelkomplexe oder stark befahrene Schnellstraßen. Das wird über strenge Kriterien gewährleistet.

Auf Ortsebene soll eine gesamtheitliche, nachhaltige Entwicklung verfolgt werden, und der Alpenverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, hier zu unterstützen. Zum einen über die Auszeichnung zum Bergsteigerdorf, die darauf hinweist, dass naturverträglicher Bergsport gekoppelt mit

Alpintourismus neu gedacht

Vor 15 Jahren rief der Alpenverein die Initiative Bergsteigerdörfer ins Leben. Was als ambitionierte Idee zur Unterstützung peripherer alpiner Regionen begann, ist heute ein weit über den Alpenverein hinaus bekannter Begriff.

 **MARION HETZNAUER**



Vent – lange vor der Initiative des Alpenvereins ein Bergsteigerdorf.

Foto: Brey, Ötztal Tourismus

sanften Tourismusformen hier zu finden ist. Zum anderen über die stetige Bewusstseinsbildung bei den Mitgliedern, wenn es um sicheres oder respektvolles Verhalten am Berg, um die Wertschätzung von alpinen Lebensräumen oder um die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten geht.

Durch Wertschätzung zu Wertschöpfung

Der Gedanke, dass Alpenvereinsmitglieder bzw. Bergsportler*innen dazu beitragen können, die Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung in peripheren Lagen aufzubessern, wird auch dem Kuraten Franz Senn zugeschrieben, der von 1860 bis 1872 in Vent gewirkt und den Deutschen Alpenverein mitbegründet hat. Er sah in der Errichtung von Steigen, der Bereitstellung von Unterkünften oder dem Führen von Gästen eine Einnahmequelle, mit der sich die Leute in den hinteren Alpentälern ein Zubrot verdienen konnten.

Doch nicht nur der Idealismus in der frühen Vereinsgeschichte ist Hintergrund der Bergsteigerdörfer. Sie beziehen sich in ihrer Philosophie stark auf die Alpenkonvention, die als völkerrechtlicher Vertrag

Bereiche und Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraums festlegt. So ist in der Deklaration „Bevölkerung und Kultur“ u. a. die Förderung der kulturellen Vielfalt verankert, im Protokoll „Tourismus“ wird die Diversifizierung sowie die Förderung eines naturnahen und umweltschonenden touristischen Ganzjahresangebots gefordert.

Weitere Aspekte aus anderen Bereichen der Alpenkonvention, wie die Einbindung der Berglandwirtschaft und der Bergwaldwirtschaft, die nachhaltige Mobilität, der ressourcenschonende Umgang mit Boden, Naturschutz und Landschaftspflege fließen ebenfalls in den gedanklichen Überbau der Initiative Bergsteigerdörfer ein.

Die Zeichen der Zeit erkannt

Mit der Ratifizierung der Alpenkonvention 1991 und der Erklärung des Österreichischen Alpenvereins 1994, periphere Berggebiete unterstützen zu wollen und den ökologisch verträglichen Ganzjahrestourismus zu fördern, wurde der Weg für eine Initiative geebnet, die sich als erfolgreich erweisen sollte. Neben die-

sen politischen Entwicklungen ging die „Renaissance der klassischen Bergtourismusformen wie Wandern, Bergsteigen, Klettern und Skitouren dabei Hand in Hand mit einer nachvollziehbaren Sehnsucht nach Authentizität und echter unverblümter Erholungswirkung.“²

Im Auftrag von Peter Haßlacher, dem langjährigen Leiter der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Alpenverein, und mithilfe der großzügigen finanziellen und ideellen Unterstützung durch das

1 Definition Bergsteiger aus dem Alpenvereins-Jahrbuch 1925: „Darnach ist unter Bergsteiger zu verstehen, jeder junge angehende Kletterer und ebenso auch der Veteran der Berge, der harmlose Hochbummler wie der eis- und wintererprobte Hochturist, der Gebirgler und der Städter des fernen Flachlandes, wenn einer nur um der Berge willen in die Berge geht.“

2 Galle, Ewald: „Die Förderinitiative Alpenkonvention im Programm Ländliche Entwicklung.“ In: Ideen – Taten – Fakten, Nr. 1: Starterkonferenz Bergsteigerdörfer im Bergsteigerdorf Ginzling. Hrsg: Österreichischer Alpenverein, 2008, S. 11.



- > damalige Lebensministerium entwickelte Roland Kals, Raumplaner und heute Vorsitzender des Alpenvereins Salzburg, ein Kriterienset: Es half dabei, Orte auszuwählen, die zum einen die naturräumlichen und landschaftlichen Voraussetzungen für diese Formen des Alpentourismus boten und zugleich vor großen technischen Erschließungen im alpinen Bereich weitestgehend verschont geblieben sind. Ebenso war die Bereitschaft der Gemeinden, ihre Gemeinde- und Tourismusentwicklung im Sinne der Alpenkonvention auszurichten, entscheidend für die Auswahl der Teilnehmerorte in der Initiative Bergsteigerdörfer.

Im Juli 2008 wurden 16 Dörfer, die sich über den österreichischen Alpenraum verteilten, in Ginzling als Bergsteigerdörfer deklariert, in den darauffolgenden Jahren bewarben sich weitere. Auch über die Grenzen Österreichs hinaus wurde diese Entwicklung aufmerksam verfolgt und ab 2016 traten weitere Alpine Vereine der Initiative bei. Mit Stand 2022 tragen 36 Orte und Regionen in den Alpen die Auszeichnung Bergsteigerdorf, die inzwischen gemeinschaftlich von Österreichischem Alpenverein, Deutschem Alpenverein, Alpenverein Südtirol, Sloweni-

Der Schwarzsee im Bergsteigerdorf Ginzling: Beeindruckende Landschaft darf in einem Bergsteigerdorf nicht fehlen.

Foto: Horst Ender

So dienen sie nicht nur anderen Orten in den Alpen als Vorbild, auch die Besucher*innen können hier erfahren, wie **Bergtourismus abseits der großen touristischen Zentren** funktioniert.



Weitere Informationen zu den Bergsteigerdörfern gibt es hier: bergsteigerdoerfer.org

schem Alpenverein (PZS), Italienischem Alpenverein (CAI) und Schweizer Alpenclub vergeben werden.

Ausblick

Die internationale Zusammenarbeit der Vereine, aber auch der Dörfer untereinander, wird in den kommenden Jahren wichtig sein, um die Bergsteigerdörfer als Modellregionen für naturverträglichen Alpentourismus weiterzuentwickeln und dabei aktuelle gesellschaftliche Strömungen zu berücksichtigen. So dienen sie nicht nur anderen Orten in den Alpen als Vorbild, auch die Besucher*innen können hier erfahren, wie Bergtourismus abseits der großen touristischen Zentren funktioniert. Der Weitblick der Projektinitiator*innen schwingt weiterhin nach, und so ist das touristische Angebot hier immer als Teil eines übergeordneten Ziels zu sehen: Die Bergsteigerdörfer sollen Orte des guten Lebens in den Alpen sein. —

Marion Hetzenauer ist in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein für die Initiative Bergsteigerdörfer verantwortlich.

Skitouren in der Nacht

Dunkel wird's, der Mond scheint helle – **Teil 10** der *Bergauf*-Serie *RespektAmBerg* zu natur- und umweltverträglichem Bergsport.

 **BIRGIT KANTNER**

Mit einer guten Stirnlampe schlägt man dem späten Sonnenauf- und frühen Sonnenuntergang im Winter ein Schnippchen und verwandelt den sonst finsternen Weg oder die unbeleuchtete Piste oder Rodelbahn in taghelles Gelände. Die Sportartikelbranche bietet so einiges: Minimalgewicht, Hochleistungsakkus mit einer Leuchtdauer von 800 Stunden, Leuchtweiten bis 300 m und Leuchtstärken von bis zu 3.000 Lumen¹ (vereinzelt sogar bis 5.000 Lumen). Das entspricht der Leuchtstärke eines modernen Xenonscheinwerfers, der mit 35 Watt die Nacht zum Tag macht. Zum Vergleich: Eine normale Kerze bzw. ein Teelicht strahlt mit 10 Lumen, ein Beamer mit 800 bis 2.000 Lumen.

Was bei den Dämmerungs- und Nachtsportler*innen das Herz vor Freude höherschlagen lässt, beschleunigt auch den Puls von Wildtieren – allerdings vor Angst und Stress. Diese Hochleistungsstirnlampen ermöglichen es, einen sehr weiten Bereich sehr hell auszu-leuchten, und sorgen somit weit über den genutzten Bereich hinaus für Störung. Es wird nicht nur die unmittelbare Spur, der unmittelbare Weg oder die Piste ausgeleuchtet, sondern auch die Bereiche daneben, z. B. das sichere Unterholz oder schutzbringende Baumgruppen.

Viele unserer heimischen Wildtiere wie Füchse, Rot- und

Rehwild oder Wildschweine wären grundsätzlich tagaktive Tiere. Weil aber tagsüber viele Menschen unterwegs sind, haben sie ihren Lebensrhythmus geändert und ihre Aktivitäten wie Nahrungsaufnahme und Partnersuche auf die Nacht verlegt. Sie weichen uns Menschen sozusagen nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich aus. Dringen wir nun mit unseren Spezialausrüstungen in diese Randzeiten ein, kommen die Tiere wahrlich in Bedrängnis.

In den Dämmerungszeiten finden die Tiere die notwendige Ruhe, um Nahrung aufzunehmen, die sie vor allem in der winterlichen Notzeit

so dringend für ihr Überleben brauchen. Der helle und weite Lichtkegel (wie auch der dazugehörige Schattenwurf) dieser Hightech-Stirnlampen verursacht einen großen Störungsradius und zwingt die Tiere, in der Deckung zu bleiben oder gar tiefer in den schützenden Wald zu flüchten. Dadurch fehlen ihnen wichtige Phasen für die Nahrungsaufnahme und für die Aufrechterhaltung des Energiehaushaltes. Schlimmer noch: Die Energie wird durch eine anstrengende Flucht im Schnee aufgebraucht.

Wer Wildtiere im Winter nicht beunruhigen will, verzichtet auf Touren in der Däm-

merung und in der Nacht im freien Gelände. Wer sich einfach nur outdoor fit halten will, dem sei zu den extra am Abend dafür freigegebenen Pistentouren geraten. —

Birgit Kantner ist Mitarbeiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein.

¹ Lumen (lat. Licht) ist die abgestrahlte Leistung und damit wird, vereinfacht gesagt, die Helligkeit der Stirnlampe bezeichnet. Die Leuchtweite gibt die Distanz an, die eine Lampe maximal ausleuchten kann.





Kinderschutz in der Alpenvereinsjugend

Die Angebote im Alpenverein für Kinder und Jugendliche sind unglaublich vielfältig. Dabei zählt nicht nur der richtige Kletterknoten. Auch das Wie des Miteinanders sowie sichere Rahmenbedingungen spielen eine Rolle. Das neu erarbeitete Kinderschutzkonzept der Alpenvereinsjugend setzt sich damit auseinander.

 MATTHIAS PRAMSTALLER



Im Alpenverein und in der Alpenvereinsjugend engagieren sich viele Menschen ehren- und hauptamtlich für Kinder und Jugendliche. Klettern, ein Tag im Wald, eine aufregende Nachtwanderung oder ein langes Wochenende mit der Kindergruppe auf einer Hütte. Dass wir dabei Unfälle bestmöglich zu vermeiden versuchen, ist selbstverständlich. Gleichwertig dazu ist uns das Anliegen, das Miteinander in unseren Gruppen bewusst zu gestalten und dafür zu sorgen, dass alle Kinder im Verein einen gewaltarmen und sicheren Ort finden.

Wenn wir von Kinderschutz sprechen, ist es wichtig, nicht nur an den Schutz von Kindern vor schwerer Gewalt, zum Beispiel vor körperlicher Gewalt oder sexuellem Missbrauch, zu denken. Es geht auch um die „angeblich kleinen Dinge“, um das Fundament des sozialen Miteinanders im Verein: Kinderschutz stellt **Respekt, Wertschätzung und Vertrauen** in den Mittelpunkt, thematisiert angemessene Nähe und Distanz zu Kindern und Jugendlichen und macht achtsam für Grenzverletzungen, die im Alltag passieren können.

Kinderschutzkonzept der Alpenvereinsjugend

Mit der Erarbeitung eines Kinderschutzkonzeptes haben wir Maßnahmen und Abläufe festgelegt, um Risiken für Kinder in unseren Angeboten zu begegnen. Ausgangspunkt dafür waren die im Verein bestehenden Grundlagen, zum Beispiel das



Grundsatzpapier Prävention von Diskriminierung und Gewalt sowie das gleichlautende *DREID Special* (Magazin der Alpenvereinsjugend). Hier sind unter anderem theoretische Grundlagen, Praxisbeispiele sowie ein Krisenleitfaden beschrieben.

Das Kinderschutzkonzept beschreibt, was die Alpenvereinsjugend zum Schutz von Kindern macht. Ausgearbeitet wurden Standards für die pädagogische Arbeit, für unser ehren- und hauptamtliches „Personal“, für das Ziel, eine offene Feedbackkultur in Sektionen und in den Jugendteams zu pflegen sowie für die Verwendung von Social Media, Fotos und Videos. Weiters ist beschrieben, wie die Meldung eines Verdachts auf Gewalt erfolgen soll und auf welche Abläufe wir dabei achten.

Kinderschutz braucht gut ausgebildete Mitarbeiter*innen – auch im Ehrenamt! Unser Verein lebt vom freiwilligen Engagement und es ist uns ein wichtiges Anliegen, möglichst passende Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Das heißt auch, die Balance zu finden zwischen Qualitätsanspruch und im Ehrenamt vertretbarem Mehraufwand.

Die Alpenvereinsjugend hat sich klar dafür entschieden, dass wir für Funktionär*innen, die im Verein mit Kindern arbeiten, weitere Standards setzen wollen. In aller Kürze zusammengefasst: Alle, die Angebote für Kinder und Jugendliche leiten, kennen „Tage draußen! Die pädagogischen Prinzipien der Alpenvereinsjugend“, bringen eine Strafregisterbescheinigung der Kinder- und Jugendfürsorge und besuchen im Bereich Kinderschutz eine Schulung und Weiterbildungen im Vierjahresrhythmus. Die Details gibt's auch online unter alpenvereinsjugend.at/kinderschutz nachzulesen.

Wertekodex, Zeit und Engagement

Ein wichtiges Element des Kinderschutzkonzeptes ist der Wertekodex der Alpenvereinsjugend. Aufbauend auf das von der Hauptversammlung im Jahr 2014 beschlossene Grundsatzpapier „Prävention von Diskriminierung und Gewalt“ soll dieses den Blick kontinuierlich auf ein gewaltarmes und achtsames Miteinander im Alpenverein lenken und dient allen

info

Wie geht es weiter?

Das Kinderschutzkonzept der Alpenvereinsjugend wurde von einer Arbeitsgruppe bestehend aus Jugendleiter*innen und Vertreter*innen des haupt- und ehrenamtlichen Bundesteams ausgearbeitet und vom Bundesjugendausschuss im September 2022 beschlossen.

Nach Präsentation im Bundesausschuss soll das Kinderschutzkonzept der Hauptversammlung 2023 zum Beschluss vorgeschlagen und damit vom gesamten Verein getragen werden.

Funktionär*innen bekommen das Kinderschutzkonzept in ihre Sektion geschickt.



Alle wichtigen Informationen sind online auf alpenvereinsjugend.at/kinderschutz

Funktionär*innen als Reflexionswerkzeug. Alle Jugendteamleiter*innen sollen den Wertekodex einmal jährlich in einer Teambesprechung thematisieren.

Die Etablierung und Umsetzung eines Kinderschutzkonzeptes ist kein Hundertmeterlauf. Für eine Organisation in der Größe des Österreichischen Alpenvereins ist die Etablierung eines Kinderschutzkonzeptes eine Aufgabe, die zweierlei braucht: Zeit und Engagement von allen. So sind zum Beispiel Fortbildungen für Funktionär*innen und Campleiter*innen auszuarbeiten, neue Voraussetzungen der IT aufzubauen sowie ein E-Learning zu entwickeln.

Neben diesen Aufgaben ist es besonders wichtig, dass unsere Sektionen die Änderungen mittragen, unterstützen und diese als das sehen, was sie sind: Entwicklungsschritte, die das Risiko für Kinder minimieren, unsere Funktionär*innen und die Organisation selbst schützen. Gemeinsam wird es uns gelingen, in den Bereichen Kinderschutz und Prävention von Gewalt den nächsten Schritt zu machen und wichtige Standards in unserem Verein zu verankern. —

Matthias Pramstaller ist Leiter der Abteilung Alpenvereinsjugend im Österreichischen Alpenverein.

Foto_Gerhard Mössner



> Mit Wissen bestens unterwegs

Österreichischer Alpenverein
Alpenverein-Akademie
Olympiastraße 37
6020 Innsbruck
T +43 / 512 / 59 547-45
M akademie@alpenverein.at
W alpenverein-akademie.at

Die Alpenverein-Akademie bietet Seminare und Workshops, Aus- und Weiterbildungen bis hin zu zertifizierten Lehrgängen, persönlich und auch digital. Immer mit dabei: Der hohe Qualitätsanspruch und die nachhaltige Freude in, an und mit der Natur.



Ohne Drinnen kein Draußen

Wir sind uns einig: Tage draußen sind wichtig. Wir verbinden sie mit wertvollen Erfahrungen und Begegnungen, in Bewegung, in der Natur. Tage draußen sind keine Tage drinnen, das klingt logisch. „Draußen ist das echte Leben“, wie es ein österreichischer Olympiasieger formuliert.

Doch verbringen wir auch viel Zeit drinnen: zuhause, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Kreis unserer Familie, unserer Freunde, in unserer gewohnten Welt. Und wenn wir dann doch mal unsere Komfortzone verlassen, gehen wir auch nach draußen. Wir gehen ein Risiko ein. Täglich bieten sich dafür die unterschiedlichsten Möglichkeiten. Und schon bist Du wieder draußen: bei Deinen Erfahrungen, Begegnungen, in Bewegung, in Deiner Natur. Außerhalb Deiner Komfortzone. Probier's aus! —

KURZ & BÜNDIG

Tage draußen! Roadtrip

Ende Mai 2022 machten sich Leo (17) und Greta (19) mit Radl, Bus und Zug auf den Weg durch Österreich, um rauszufinden, was am gemeinsamen Draußensein so besonders ist. Auf ihrem Weg von Salzburg bis Vorarlberg trafen sie Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen. —

Hier geht's zum Artikel: tagedraussen.at/roadtrip



risk'n'fun Freeride

Die Freeride-Saison von risk'n'fun, dem Ausbildungsprogramm der Alpenvereinsjugend für Freerider*innen ab 16 Jahren, ist in vollem Gang. Für alle unter 25 gibt es exklusive Termine im Februar. Und für alle Schüler*innen, Student*innen, Zivil-/Präsenzdiener und Lehrlinge gibt es heuer das erste Mal einen ermäßigten Tarif. —



Hier gibt's alle Infos zur Ausbildung: alpenverein.at/risk-fun



Tage draußen für Kinder!

Der neue Kurzfilm ist da! Tage draußen für Kinder! Erzählt die kleinen und großen Geschichten vom Draußensein. Es geht um Staunen und Schaffen, Zuhören und Lauschen. Um Behütung und Bewegung. Loslassen und Mut. Kinder, die in Begleitung ihrer Eltern die Faszination von Tage draußen erleben. —

Hier geht's zum Film: tagedraussen.at/filme/kinder



Fotos: pixabay, Christian Bartaik, Heli Düringer, Franz Walter



DIES & DAS

Neu am Markt

Auch Bindungen benötigen Pflege!

Der Saharasand des letzten Winters verfärbte nicht nur den Schnee, sondern wirkte auch verschleißfördernd auf bewegliche Bindungsteile. Der feine Staub wirkt wie „Sand im Getriebe“.

 **DAVID SCHÄFFLER**

Aus diesem Grund ist es nach der letzten Saison besonders empfehlenswert, auch die Bindung beim Fachmann warten und neu fetten zu lassen. Bindungshersteller empfehlen das zumindest 1 x im Jahr.

Aber auch selbst kann man eine Bindung durch regelmäßiges Abreiben mit einem Tuch sauber halten und die frei zugänglichen, beweglichen Teile mit einem kunststoffverträglichen Universalfett fetten.



Symbolfoto



Bike Grease 2000 | Motorex

Spezialfett mit hervorragender, dauerhafter Schmierung. Es ist extrem wasserabweisend und greift weder Elastomere noch Dichtungen an, womit es auch für Skitourenbindungen geeignet ist. Im Deckel ist ein kleiner Pinsel integriert.

www.motorex.com

13,95 €

NEO BT PRO | Arva

Mit dem neuen LVS-Gerät sprechen die Sicherheitsausrüstungsexperten aus Frankreich eine breite Zielgruppe an. Einerseits ist es auf eine besonders leichte Bedienung ausgelegt, auf der anderen Seite bietet das neue Gerät besonders interessante Pro-Funktionen, wie App-Anbindung per Bluetooth, um damit den Ernstfall trainieren zu können oder das Gerät komfortabel einzustellen und am aktuellen Softwarestand zu halten. Arva gibt eine Reichweite von 80 Metern an, im Analogmodus sogar eine Erfassungsreichweite von 90 m!

www.arva-equipment.com

329,90 €



Biopod Down Hybrid Ice Cold | Gruezi Bag

Wolle sorgt bei diesem Schlafsack, der für den Einsatz unter dem Gefrierpunkt entwickelt wurde, für ein optimales Schlafklima. Als körpernahe Isolationschicht kommt feinste Gänsedaune (90/10, 800+ cuin, RDS zertifiziert) zum Einsatz, die von einer Lage lavalan® AlmWolle umhüllt wird. Im Fußbereich sorgt ein herausnehmbares Heizelement, das man an eine Powerbank anschließen kann, für zusätzlichen Komfort. Leicht und klein im Packmaß.

www.gz-bag.de

ab 549,- €



RADICAL INFINIUM™ HYBRID JACKE | Dynafit

Schnee, Wind, Schweiß – damit kommt die neue Radical-Infinium-Linie am besten zurecht! Die Kleidungsstücke sind robuste Allround-Begleiter auf Skitour. Das Gore-Tex-Infinium™-Material mit WINDSTOPPER®-Technologie schützt bei starkem Wind und hält warm. Der hohe Tragekomfort wird durch die Stretcheigenschaft unterstützt.

www.dynafit.com

270,- €



Hybrid Mix Felle | CONTOUR

Hybrid ist die erste Klebertechnologie für Steigfelle, die aus zwei unterschiedlichen Lagen aufgebaut ist. Die Haftschiicht hält das Fell zuverlässig am Skibelag und lässt sich mühelos abziehen. Eine zweite Lage Kleber schafft die Verbindung zwischen dem Fellrücken und der Haftschiicht. Das Ergebnis: Die Hybrid-Technologie vereint alle Vorteile sogenannter Adhäsionsfelle mit den bewährten Eigenschaften von klassischen Klebefellen. Ein Reinigungstuch zur Reaktivierung der Klebeeigenschaft liegt bei.

www.kochalpin.at

ab 169,- €



PRESENTED BY



BANFF CENTRE
MOUNTAIN
FILM FESTIVAL
WORLD TOUR

AB APRIL 2022 AUF TOUR

11.04. LINZ

19:30 Uhr | Central

12.04. WIEN

20:30 Uhr | Cineplexx Millenium City

13.04. GRAZ

20:30 Uhr | Cineplexx Annenhof

14.04. SALZBURG

20:15 Uhr | Mozartkino

15.04. WÖRGL

19:30 Uhr | Kletterhalle Wörgl

16.04. INNSBRUCK

20:00 Uhr | Metropol Kino

12.05. DORNBIRN

19:30 Uhr | Messe Dornbirn

TICKETS, TRAILER
UND ALLE INFOS



WWW.BANFF-TOUR.DE

**10% TICKET-RABATT
FÜR ÖAV-MITGLIEDER**

Tickets: € 17 VVK | € 19 Abendkasse | ermäßigt € 15
(für ÖAV-Mitglieder sowie Schüler/Studenten)

AUSLESE

SUSANNE GURSCHLER

Kulturjournalistin und Sachbuchautorin



Berlin Verlag 2022

Silke Stamm **Hohe Berge**

Die Ausgangslage: Fünf Männer und eine Frau treffen sich an einem kleinen Bahnhof in der Schweiz. Eine Woche werden diese sechs Menschen, die sich zuvor noch nie gesehen hatten, miteinander verbringen. Ihr gemeinsames Ziel ist eine Skidurchquerung im schweizerischen Hochgebirge. Vor dem Hintergrund einer ebenso erhabenen wie bedrohlichen Schneelandschaft werden sie zur Schicksalsgemeinschaft, die auf engem Raum, in der Seilschaft, in den Unterkünften, zueinander finden muss.

Doch zunächst einmal zwingt die Autorin Silke Stamm die Lesenden bei *Hohe Berge* in eine ungewöhnliche Form. Wie das Coverbild – das Matterhorn vertikal und gespiegelt – legt diese sich quer. Stamm erzählt in Infinitivsätzen, manche ein- und anderthalb Seiten lang. Darauf muss man sich erst einlassen. Wie bei einer schon zu Beginn anspruchsvollen Bergtour, bei der man den Rhythmus findet, den Alltagsballast hinter sich lassen muss. Volle Konzentration auf das, was vor einem liegt. Wie die sechs Protagonisten am Bahnhof in der Schweiz, die sich auf ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang einlassen.

Keine fünf Seiten dauert es, bis einen der Text reinzieht, bis einen seine unständig anmutende und gleichzeitig faszinierende Rhythmik nicht mehr auslässt. Also machen wir uns mit den Protagonisten auf den Weg. Da sind die beiden über 50-Jährigen – Pierre, „gebräunt mit Schnauzer“ und Thomas mit „grau gesträhten Locken“. Da sind Luke mit der roten Mütze, der schwermütige Fippu und Aaron, der Bergführer, der knappe Ansagen in Berner Dötsch macht, die man fast zu hören vermeint und die wie kleine Perlen im Text glänzen. Und da ist die namenlose Ich-Erzählerin, aus deren Perspektive *Hohe Berge* erzählt wird, eine genaue Beobachterin selbst kleinster Regungen und beiläufiger Gesten.

Alle Teilnehmenden erweisen sich als erfahrene Berggeher. Sie kennen die alpine Welt, die Gefahren, wissen, was sie erwartet. Zum Team müssen sie aber erst werden. Sich aufeinander verlassen zu können, ist am Berg überlebensnotwendig. Die Autorin weiß um das monotone Stapfen in eisig bedrohlicher Naturlandschaft, weiß um den schweißtreibenden Aufstieg, belohnt durch eine kurze Abfahrt. Man spürt als Lesende die Enge im Winterraum, den dampfenden Schweiß unter der Goretex-Jacke, die schmerzendklammten Glieder und aufgeplatzten Lippen. Man riecht die muffige Luft im Schlaflager, das kaum Privatsphäre ermöglicht, die stinkenden Socken.

So sperrig wie anfangs die Sprache, so sperrig geben sich die Menschen. Wie – und inwieweit – sie sich aufeinander zubewegen, das hat Silke Stamm sprachlich bemerkenswert und sensibel eingefangen. Mit ihrem Debüt *Hohe Berge* ist der Autorin ein überzeugender Bergroman gelungen. Ein Roman, dessen Form einen richtig packt, sobald man sich darauf eingelassen hat – und der ein Abenteuer im Abenteuer bietet.



Verlag Anton Pustet 2022

Gabriel Seitlinger **Osttirol Summits.** Wandern, Radeln, Skibergsteigen

Mit *Osttirol Summits* legt der Salzburger Geograf und Bergsteiger Gabriel Seitlinger einen weiteren Band seiner Summit-Reihe vor, die im Verlag Anton Pustet erscheint. Nicht weniger als alle Osttirol Summits, die jeweils höchsten Punkte aller 33 Osttiroler Gemeinden, finden sich darin. Wobei die tatsächlich höchsten Punkte mit GPS-Koordinaten angegeben sind. Da Seitlinger es sich zum Ziel gesetzt hat, jeden Summit von der jeweiligen Gemeinde aus zu erreichen, ergeben sich einige ungewöhnliche Routen, einige Berg-, Ski- und Radtouren auf selten frequentierten Wegen. Ein Bergführer für Gipfelsammler und -sammlerinnen und solche, die es werden wollen.



Rother Selection 2022

Ralf Gantzhorn, Wolfgang Pusch, Edwin Schmitt und Michael Waeber **Hochtouren Westalpen, Band 1** Schweiz/Italien: Zwischen Tödi und Grand Combin

90 Fels- und Eistouren in den Westalpen, zwischen dem auf 3.641 m Höhe gelegenen Tödi (Piz Russein) in den Glarner Alpen und dem Grand Combin (4.314 m) in den

Walliser Alpen, beschreiben die Alpinisten Ralf Gantzhorn, Wolfgang Pusch, Edwin Schmitt und Michael Waeber in „Hochtouren Westalpen“. Alle Routen von den Autoren ergangen und damit auf dem aktuellen Stand. Das Buch wendet sich zwar auch an Einsteiger, der Fokus liegt aber eindeutig auf Alpinisten, die bereits Erfahrungen in Eis und Fels gemacht haben bzw. solche „der schärferen Richtung“, wie es im Vorwort heißt.



adeo Verlag 2020

**Manu Theobald
stille ist**

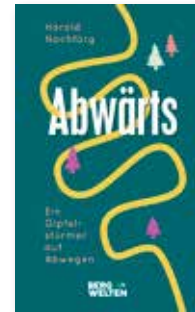
Stille. Gibt es nicht. Oder doch? – Was wir gemeinhin als Stille bezeichnen, ist die Abwesenheit menschenproduzierten Lärms: Straßenlärm, Maschinenlärm, Motorenlärm. Selbst an Orten, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen, sind die Momente der Stille oft kurz. Schon ist ein Flugzeug zu hören, ein Hubschrauber, eine Motorsäge. Unter Wasser sind Schiffsmo-

toren nicht weit. Längst ist von Lärmverschmutzung die Rede. Was die Sehnsucht nach Stille bei vielen nochmals erhöht.

25 Menschen aus verschiedenen Kontinenten, mit verschiedenen Berufen und Zugängen, erzählen in dem von Manu Theobald herausgegebenen Buch *stille ist* in kurzen Texten, was Stille für sie ist, wo sie sie finden, was sie ihnen bedeutet. „Nach Stille fragen Sie, nach welcher?“, fragt der Musikwissenschaftler Peter Gülke zu Beginn seines Beitrags.

Die Lektüre von *stille ist* liefert unterschiedliche, sich auch widersprechende Antworten. Da ist etwa die Biologin Monica Gagliano, die sich mit der Kommunikation von Pflanzen befasst, oder Herbert Nitsch, Weltmeister im Freitauchen, der unter Wasser eine ganz besondere Form der Stille erlebt. Die Höhlenforscherin Hazel Barton wird tief im Fels auf ihren Herzschlag zurückgeworfen und der Akustikingenieur Yasuhisa Toyota verwandelt Konzertsäle in Klangkörper. Als Percussionistin international erfolgreich, erweitert die gehörlose Evelyn Glennie unseren Stille-Horizont ebenso wie der blinde Osttiroler Extrembergsteiger Andy Holzer.

Alles auf ihrem Gebiet bekannte Persönlichkeiten, die einen besonderen, ganz individuellen Zugang zur Stille finden. Herausgeberin Manu Theobald ergänzt die Texte mit Porträtfotos der Beitragenden. Wunderbar poetische Bilder, die einen innehalten lassen, in die man eintauchen kann – und dabei vielleicht einen Moment, oder mehrere, der Stille erleben. Das macht das Buch spannend, lässt es einen immer wieder zur Hand nehmen. Es inspiriert dazu, seinem eigenen Empfinden von Stille nachzuspüren.



Bergwelten 2022

**Harald Nachförg
Abwärts.
Ein Gipfelstürmer auf Abwegen**

Harald Nachförgs Kolumne „Abwärts mit Nachförg“, die seit 2015 regelmäßig im *Bergwelten*-Magazin erscheint, erzählt mit viel Witz, worüber er auf seinem Weg zum Gipfel so stolpert. Nun gibt es mit *Abwärts. Ein Gipfelstürmer auf Abwegen* die gut gelaunten Wanderstorys des gebürtigen Wieners in Buchform. In seinem charakteristischen Zungenschlag erzählt der Wiener vom Wohl und Weh seiner Bergtouren. Er nimmt uns dabei auch mit auf die Loipe, in den Sattel oder auf den Schlitten.



**LANDESGALERIE
NIEDERÖSTERREICH**

**ALPINE SEILSCHAFTEN
BERGSPORT UM 1900
BIS 08.10.2023**

Kunstmeile Krems

lgnoe.at

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

Gustav Jahn, Winterlandschaft mit Schifahrern (Ausschnitt), undatiert
© ÖTK Österreichischer Touristenklub – www.oetk.at

Hornschlitten im Rettungseinsatz

Der langjährige Wegereferent der Sektion Hallstatt berichtet über eine Erfindung seines Großvaters: Ein Rettungsschlitten nach ländlicher Art.

 **KARL WIROBAL**



Heute ist die Zeit des Holz-Rettungsschlittens vorbei, moderne Materialien und Geräte stehen zur Verfügung. Voll funktionsfähig und gut konserviert lagert das historische Transportgerät im Depot des Hallstätter Museums.

Foto: Karl Wirobal

Das alpine Rettungswesen hat in Hallstatt eine lange Tradition. Als Mitte des 19. Jahrhunderts der Geograph Friedrich Simony mit spektakulären Forschungsergebnissen den Dachstein ins Blickfeld der Öffentlichkeit rückte, begann ein wahrer Ansturm auf diesen reizvollen Gebirgsstock.

Mit den Bergsteigern kamen aber auch die Bergunfälle. Bald fanden sich beherzte Männer aus den Alpenverei-

nen aber auch andere Freiwillige zusammen und gründeten 1923 einen Rettungstrupp: die „Bergwacht“. Verunglückte wurden oftmals unter schwierigsten Bedingungen mit einfachen Methoden ins Tal gebracht. Aus dieser Not an geeigneten Rettungsbehelfen hat ein Mann der ersten Stunde, der Salinenarbeiter Roman Pilz, Gründungsobmann des örtlichen Touristenvereins „Die Naturfreunde“, gleich nach dem Ersten Weltkrieg ein Rettungs-

gerät entworfen, das dann als Prototyp gebaut und in Details mehrmals verbessert wurde.

Es ist sogar der erste Einsatz dieses Rettungsschlittens überliefert: Zu Ostern 1923 brachte Roman Pilz einen am Karlseisfeld gestürzten Wiener, der sich den Unterschenkel gebrochen hatte, mit seinem Schlitten ins Tal. Die Sektion Austria ließ daraufhin sofort die Simony- und die Adamekhütte mit zwei Schlitten ausstatten. Die ersten

Lawinenschnur

Im Rucksack nützt sie nichts.

Im Schaukasten, Teil 36

 MARTIN ACHRAINER

Historisches Archiv des Alpenvereins

Einsätze bestätigten die leichte und praktische Handhabung und ermutigten den Konstrukteur trotz der damit verbundenen finanziellen Belastungen, den „Rettungsschlitten“ zum Patent einzureichen.

In der Beschreibung zum Patentantrag vom 24. Dezember 1924 steht neben einer genauen Beschreibung der Einzelteile u. a.: „Vorliegende Erfindung hat einen Ski-Rettungsschlitten zum Gegenstande, welcher bei einem Gewichte von 23,5 kg für zwei Mann leicht tragbar eine Kombination von Tragbahre, Hörnerschlitten und Ski darstellt, wodurch verharschtes, Neuschnee als auch aperes Gelände überwunden werden kann. Durch die leichte Lösbarkeit der einzelnen Teile ist der Schlitten in wenigen Minuten zerlegt bzw. zusammengestellt, bzw. jener Teil rasch gebrauchsfertig gemacht, der nach dem Zustand des Geländes gerade benötigt wird.“

Leider war diesem Patentantrag kein Erfolg beschieden. Die Enttäuschung beim Konstrukteur war natürlich groß. Roman Pilz, dem Großvater des Verfassers, war damit ein Erfinderschicksal beschieden, wie so vielen Patentwerbern vor ihm. In der schwierigen Nachkriegszeit wären Patenterträge ein willkommenes Zubrot für die viele Mühe bei den Bergungen gewesen. Der Rettungsschlitten leistete aber der Ortsstelle Hallstatt bis in die 1960er-Jahre hinein treue Dienste. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass dieses historische Gerät besonders von älteren Bergrettern neueren Entwicklungen (Akja) oft vorgezogen wurde. Vor allem das „Schlittenfahren“ über apere Stellen war mit dem Schlitten sehr einfach und wenig kraftaufwendig. —



Die Leiter der alpinen Fachblätter bringen grundsätzlich etwas über die Lawinenschnur nicht von sich aus, sondern nur als Beitrag von mir“, beklagt sich Eugen Oertel im Jahr 1928 in den *Mitteilungen des Alpenvereins*. Schon 1906 hatte er von einem Versuch bei einer Schneeschuhfahrt auf die Wildspitze berichtet, bei der er sich ein 20 Meter langes Seil um den Leib gebunden und hinter sich hergezogen hat. Bei einem Lawinenabgang erhöht sich durch das langgestreckte Seil die Wahrscheinlichkeit, die Lage einer verschütteten Person festzustellen, um ein Vielfaches. Erleichtert wurde dies durch die rote Färbung der Schnur und zusätzliche Meter- und Richtungsmarkierungen am Seil.

Doch Oertel fand – seiner Ansicht nach – zu wenig Zuspruch zu dieser Erfindung, obwohl die Lawinenschnur bereits im Ersten Weltkrieg in der österreichischen Armee eingeführt wurde. „Nicht immer ist der Vorsichtige, der sich im lawinenverdächtigen Gelände die Lawinenschnur um den Leib gürtet und das freie Ende nachschleppt, davor sicher, Zielscheibe des Spottes von Auchbergsteigern zu werden, die noch nie Bekanntschaft mit der Tücke der Lawinengefahr gemacht haben“, bestätigt auch ein Herr Schmidt aus Stuttgart. Dieser ist es auch, der betont, dass „nicht oft genug gesagt werden kann, daß die nur im Rucksack verstaute Lawinenschnur ihren Zweck verfehlt.“ —

Foto: WEST-FotoStudio



Die Künste der Meistersegler

Über ein ungewöhnliches Bergfoto
Aus der Sammlung des Alpenverein-Museums, Teil 49

 ANTON HOLZER

Nebel steigt auf, es ist ein grauer Tag im Gebirge. Im Vordergrund ist aus nächster Nähe ein Felsstück zu erkennen, das sich diffus im Hintergrund fortsetzt. Sonst nichts. Oder doch: Etliche Vögel sehen wir, ihnen gilt offenbar die Aufmerksamkeit des Fotografen. Ein ungewöhnliches Bergbild, das sich deutlich abhebt von den vielen anderen Motiven, die sich im Archiv des Alpenvereins finden. Keine Gipfelszene, kein Aufstieg, kein Hüt-

tenbild, kein Klettersteig, keine Rast. Nur Natur, Fels, Nebel – und die schwarzen Tiere. Was hat es mit diesem Foto auf sich?

„Jausenräuber“ der Berge

Die Vögel, die wir hier aus nächster Nähe sehen, sind Berg- oder Alpendohlen. Wer jemals im Gebirge unterwegs war, kennt sie. Ihr Federkleid ist rabenschwarz, die Beine rot und der Schnabel gelb. Oft sind

die Dohlen, noch bevor sie sichtbar werden, zu hören. Ihr heller, zirpender Ruf kündigt sie schon von weitem an. Gelegentlich nehmen wir sie auch als „Jausenräuber“, also Nahrungsdiebe, wahr, die sich rund um den Rastplatz der Bergsteiger geschickt an Essensresten bedienen.

Und das, obwohl diese Allesfresser, so lese ich nach, sich hauptsächlich von Beeren sowie Würmern und Raupen ernähren. Sie bräuchten daher meist keine zusätzli-

Rudolf Jupitz: Bergdohlen, um 1935

Foto: ÖAV-Museum/Archiv, ÖeAV LB 72_5_112

che Nahrung, denn sie leben ganzjährig im Hochgebirge. Oft sind ihre Reviere zwei- bis dreitausend Meter hoch, Gegenden, die mancherorts selten menschlichen Besuch bekommen. Nur wenn im Winter kaum Nahrung auf den Bergen zu finden ist, kehren die findigen Dohlen auf der Suche nach Essbarem oft auch in Dörfern und sogar Städten ein.

Bergdohlen sind – außer während der Paarungszeit – überaus gesellige Tiere, die sich in Gruppen, oft sogar in Schwärmen aufhalten. Wir können beobachten, wie sie im Flug plötzlich die Richtung ändern, kurz in die Tiefe stürzen, sich wieder fangen und dann in langen Bahnen im Aufwind aufsteigen. Ihre kunstvollen Flüge sind auch spielerische Gruppenkünste. Sie nähern sich einander an, lenken ihren Weg abrupt um, ziehen, wie von einer unsichtbaren Hand dirigiert, kühne Kurven. Wenn die Flugbahnen dieser Bergvögel sichtbare Spuren in der Luft hinterlassen würden, kämen kunstvoll ineinander verschlungene Muster zum Vorschein, richtige Kunstwerke.

Expedition nach Spitzbergen

Kommen wir zurück zu unserem Bild und zu den harten Fakten. Wer unser Foto aufgenommen hat, ist überliefert. Es handelt sich um Dr. Rudolf Jupitz (1898–1984), einen Lichtbildner und Alpinisten aus Ebersberg bei München, der viel in den Alpen unterwegs war. Er war im ostgalizischen Lemberg, also dem östlichen Teil der damaligen k. u. k. Monarchie, geboren worden. Wie es ihn nach Bayern verschlug, ist nicht bekannt.

Jupitz studierte Medizin und war ein ungewöhnlicher Arzt, denn er führte zwar eine Arztpraxis in Ebersberg, begeisterte sich aber vor allem für naturwissenschaftliche Forschungen aller Art. Er interessierte sich für Botanik, Zoologie und Geologie, unterhielt enge Kontakte zu Münchner Forscherkreisen und war ein leidenschaftlicher Reisender. Es ist also kein Zufall, dass der 27-jährige Jupitz im Jahr 1925 an einer großangelegten Spitzbergen-Expedition teilnahm. Im selben

Jahr war der sogenannte „Spitzbergenvertrag“ in Kraft getreten, der Norwegen die Souveränität über den Archipel sicherte.

Die Expedition in den hohen Norden war ein großer publizistischer Erfolg. Viele deutsche Zeitungen berichteten über die von Max Grotewahl geleitete Unternehmung, die nicht nur Wissenschaftler mit sich führte, sondern auch Film- und Fotospezialisten, die die Ereignisse in Bildern festhielten. Mit im Team waren der Fotograf Walter Ankersen und der Filmkameramann Fritz Biller. Rudolf Jupitz war als Arzt dabei, aber auch für die Geologie, Botanik und Biologie zuständig.

Die vier Männer erkundeten von Mitte Juli bis Anfang September 1925 die Magdalenab-Bay-Region im Nordwesten von Spitzbergen. Sie überquerten drei unbekannte Pässe und schafften sechs Erstbesteigungen. Diese Expedition führte zur Gründung des Archivs für Polarforschung in Kiel, das heute unter dem Namen Deutsche Gesellschaft für Polarforschung bekannt ist.

Tierwelt der Alpen

In den hohen Norden Europas kehrte Jupitz nie mehr zurück, aber die Berge ließen ihn nicht los, ebenso wenig sein Interesse an Flora, Fauna und Geschichte. Immer wieder unternahm er ausgedehnte Bergtouren, stets mit dabei: seine Kamera. In den 1930er-Jahren stellte er eine Reihe von Diavorträgen zusammen, etwa zu den Alpen im Spiegel der Kunst (1933), zur Pflanzenwelt der Alpen (1935) sowie zum Alpendorf und seinen Bewohnern (1934). Ein weiterer Vortrag beschäftigte sich mit der Tierwelt der Alpen (1935). Aus dieser Bildserie stammt unsere Aufnahme. Wo genau Jupitz sie aufgenommen hat, wissen wir nicht, aber es ist auch gar nicht so wichtig, von welcher Felswand aus sich die flinken Bergdohlen in die Lüfte erheben. —

Dr. Anton Holzer ist Fotohistoriker, Ausstellungskurator und Herausgeber der Zeitschrift „Fotogeschichte“, er lebt in Wien.
www.anton-holzer.at

Guntamatic-Evolution

Die Sensation
unter den Heizungen!



Guntamatic setzt mit einer bahnbrechenden Wohnraum-Hybrid-Technologie neue Heizungs-Maßstäbe. Das innovative Konzept verbindet die Vorteile einer komfortablen und energiesparenden Luftwärmepumpe mit der hohen Effizienz einer Biomassefeuerung bei tieferen Minusgraden. Gleichmaßen steht das automatisch einschaltende Kaminfeuer für besondere Behaglichkeit und Entspannung in der kalten Jahreszeit.

Natürlich bietet das System EVO auch perfekten App-Bedienkomfort, es kann auf Wunsch überschüssige Photovoltaikenergie speichern und ist bereits „Smart Grid“-vorbereitet.

Weitere Infos auf: www.guntamatic.com
bzw. bei: office@guntamatic.com

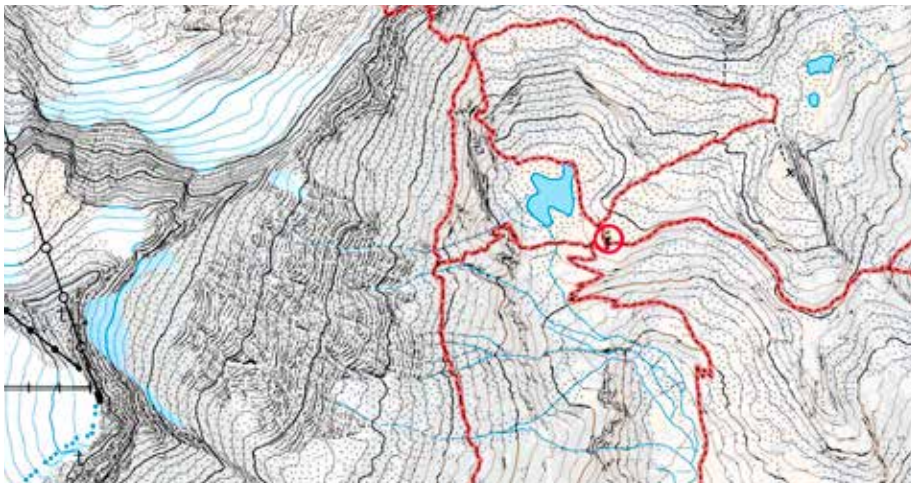
VORSCHAU HEFT #2.2023

APRIL/MAI

Welche Gletscher haben am meisten Meter gelassen, welcher am wenigsten? Diesen und vielen weiteren Fragen gehen **GERHARD LIEB** und **ANDREAS KELLERER-PIRKLBAUER** in ihrem ausführlichen **Gletscherbericht 2021/22** nach. Passend dazu beschäftigt sich SicherAmBerg-Experte **GERHARD MÖSSMER** mit den **Risiken, die der Gletscherrückgang für den Bergsport bedeutet**. **RENÉ SENDLHOFER-SCHAG** macht indes einen Frühjahrs-**Bikecheck** und **MARKUS SCHWAIGER** zeigt auf, was im Frühling zu beachten ist, wenn es **von der Kletterhalle zum Fels** geht. Apropos Fels: Der **Brutvogelatlas Tirol** enthält natürlich auch Felsbrüter. **FLORIAN LEHNE** weiß mehr dazu und berichtet. **LILIANA DAGOSTIN** schaut auf **zehn Jahre Grundsatzprogramm** des Naturschutzes im Alpenverein zurück und **BIRGIT KANTNER** stellt das neue **Handbuch für Naturschutzreferent*innen** vor.

Bergauf #2.2023 erscheint Anfang April.

RÄTSELHAFT Wo sind wir hier? Wie heißt der kleine Gletscher östlich der Bergstation und auf welcher Alpenvereinskarte ist er abgebildet? *Bergauf* verlost fünf Karten unter den richtigen Antworten: Einfach E-Mail an gewinnspiel@alpenverein.at schicken! — Alle Infos zum Gewinnspiel unter t1p.de/bergauf-raetsel



Quelle: Alpenvereinskartographie

IMPRESSUM

alpenverein



Bergauf. Mitgliedermagazin
des Österreichischen Alpenvereins
#1.2023, Jg. 78 (148)

Herausgeber und Medieninhaber:
Österreichischer Alpenverein,
Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck
T +43/512/59547
www.alpenverein.at
ZVR-Zahl: 989190235

Redaktion: Mag.^a Evelin Stark,
redaktion@alpenverein.at

Redaktionsbeirat:
Präsident Dr. Andreas Ermacora,
Generalsekretär Clemens Matt

Gestaltung & DTP:
DI Norbert Freudenthaler

Design: himmel. Studio für
Design und Kommunikation,
www.himmel.co.at

Korrektorat:
Mag. Christoph Slezak

Druck: Walstead Leykam Druck
GmbH & Co KG

Anzeigenannahme:
Werbeagentur David Schäffler,
office@agentur-ds.at
Tarife: www.bergauf.biz

Die grundlegende Richtung
des ÖAV-Mitgliedermagazins
wird durch die Satzungen des
Österreichischen Alpenvereins
bestimmt. Abgedruckte Bei-
träge geben die Meinung der
Verfasser*innen wieder.

Für unverlangte Sendungen wird
keine Haftung übernommen.
Retournierung nur gegen beiliegen-
des Rückporto. Bezugspreis ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten. Adress-
änderungen bitte bei Ihrer Sektion
bekanntgeben bzw. direkt unter
mein.alpenverein.at ändern.

Beiträge in *Bergauf* sollen nach
Möglichkeit geschlechterneutral
formuliert oder die Schreibweise mit
dem „Gender Star“ (Autor*in) ver-
wendet werden. Bei Texten, deren
Urheberschaft klar gekennzeich-
net ist, liegt es in der Freiheit der
Autor*innen, zu gendern oder nicht.

Gefördert durch die

Bundes-Sport GmbH



Gedruckt auf EU-Ecolabel-Papier.



Mitglieder werben zahlt sich aus.

alpenverein
österreich



Begeistern
Sie Freunde
und Bekannte
von den Vorteilen
des Alpenvereins
und holen Sie
sich Ihre Prämie ...



... für 1 neues Mitglied

erhalten Sie eine Alpenvereinskarte* Ihrer Wahl.

... für 5 neue Mitglieder

erhalten Sie einen **Gutschein** von SPORTLER** im Wert von € 70,- und zusätzlich ein **Monatsabo** für die alpenvereinaktiv.com-App von Edelweiss alkoholfrei.

... für 10 neue Mitglieder

erhalten Sie einen **Gutschein** von SPORTLER** im Wert von € 160,- und zusätzlich ein **Jahresabo** für die alpenvereinaktiv.com-App von Edelweiss alkoholfrei.

Melden Sie uns Ihre neu gewonnenen Mitglieder und schicken Sie uns deren Daten (Name, Adresse, Geburtsdatum) und Ihren Prämienwunsch an:

mitglied.werben@alpenverein.at

bzw. per Post an den
Österreichischen Alpenverein
„Mitglieder werben“
Olympiastraße 37
6020 Innsbruck

Weitere Informationen:
+43/512/59547


Mitgliederwerbung

Aktion gültig von 1. September bis 31. August des Folgejahres. **Einsendeschluss: 1. Dezember.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Werber können für die Dauer dieser Aktion nur jeweils eine 10er-Prämie, eine 5er-Prämie und maximal vier Stück AV-Karten in Anspruch nehmen. Beitragsfreie Mitglieder können nicht berücksichtigt werden!

SPORTLER
-best in the alps!

Edelweiss
PFLÜCK DIR EINST!
ALKOHOLFREI

 alpenvereinaktiv.com

* Expeditions- und Sportkletterkarten sind von dieser Aktion ausgenommen.

** Der Warengutschein von Sportler kann im Onlineshop www.sportler.com, in allen Sportler-Filialen oder telefonisch unter +39/0471/208202 eingelöst werden.

WE ARE YOUR
**WINTER
EXPERTS**

SPORTLER
ALPIN

#THISISKITOURING



 **MARKER**

ALPINIST 10

- // Ultraleichte Touren-Pinbindung mit 270 g
- // Aktive Längenkompensation bei Skiflex
- // Mögliche Längen Anpassung +/- 7,5 mm
- // Z-Wert bis 10

MARKER.NET

 **DALBELLO**

QUANTUM EVO

- // BONDED SHELL Konstruktion
- // Gewicht 999 g
- // Mehr Steifigkeit und Halt
- // Bessere Kraftübertragung

DALBELLO.IT

 **VÖLKI**

RISE ABOVE 88

- // Hybrid Tourlite Holzkern
- // Smart Skinclip System
- // 3D Radius Bauweise
- // Leicht, stabil und laufruhig

VOELKL.COM